Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 20. Februar, 1946 | Nummer 8

Für schlaflose Nächte.

Ich hatte neulich mich beinah um Miternacht
Zu Bette zwar gelegt, der Ruhe zu genießen;
Allein es wollte mir kein Schlaf die Augen schließen,
So daß ich meist die Nacht mit Wachen zugebracht,
Wobei der Husten mich gar müd' und matt gemacht.
Das wollte nachgerad' beinahe mich verdrießen;
Als aber meinen Stand ich besser überdacht,
Begann ich mit Gebet mein Wachen zu versüßen.
Zuvörderst lobt' ich Gott, — ich dankte für sein Wachen
Und bat, daß er mein Herz auch munter wolle machen;
Ich legte meine Not zu seinen Füßen hin,
Ich fleht' um seinen Geist und Jesu Christi Sinn, —
Ich übergab mich ihm und sagte: „Du allein!" . . . .
Und weiter weiß ich nichts, — denn drüber schlief ich ein.

(Graf von Zinzendorf.)

Meine Augen hältst du . . . .

Des Tages verschmachtete ich vor Hitze und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen.

1. Mose 31, 40.

„Von der gleichen Mühe stets umgeben, gehn die Tage grau an mir vorbei. Nennt es, wie ihr wollt, nur nennt's nicht Leben, dieses stumpfe, öde Einerlei!" Das Leben mit seiner Mühe macht so müde. Bei des Tages Last und Hitze sehnen wir uns nach des Abends Ruhe und Kühle, und in kalten Nächten verlangen wir nach des Tages Licht und Wärme. Der Schlaf, der uns zur Unzeit oft übermannen will, flieht uns des Nachts. Wohl uns, wenn wir uns Moses Erfahrung zu eigen machen können: „Wenn unser Leben köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen"! Oder wenn wir in schlaflosen Nächten mit Asaph sprechen: „Meine Augen hältst du, daß sie wachen!" Das kann man aber nur, wenn man die Ewigkeit in die Zeit der Not hineinscheinen und von ihr des Lebens Widerspruch erleuchten läßt. Wenn wir erkannt haben, daß die Erde nicht unsre Heimat ist, dann tun wir treu unsre Pflicht und lassen uns alles dazu dienen, daß wir umgestaltet werden in Jesu Bild. In allen Nöten des Lebens tröstet uns dann die Gewißheit: Unsre Heimat ist im Himmel.

(B. P.)

Brüder in Not!

Ontario

So Gott will, und ich lebe, werde ich an folgenden Tagen in Ontario berichten:

22. Februar in Kitchener und Waterloo.
23. Februar in Vineland.
24. Februar in Virgil.
25. Februar in Port Rowan (wenn es von Virgil Gelegenheit gibt hinzufahren.)
27. Februar in Leamington.

Unter den Briefen, die ich heute aus Europa bekam, sind auch folgende, die ich dem einzelnen Adressaten gern zustellen werde, sobald ich dessen Anschrift bekomme:

an Jacob, David oder Abram Krahn von Wilhelm Krahn. Kronsweide;
an Peter Dürksen von Johann Dürksens Margaret, Elisabethal;
an Maria Neufeld oder Kornelius Bergen von Peter Dyck;
an Eva Willms von Frau Aganetha Klassen, Alexanderwohl;
an Heinrich Harms, Br. Col., von Anna Bärg;
an Heinrich und Sara Mierau von Susanna Herfort;
an Abram Koop von Liese Giesbrecht (Siebert), Konteniusfeld;
an Frau Maria Dück (Wiens) von ihrer Cousine Else Martens;
an Jacob Wiebe aus Neu Chortitz von Frau Elisabeth Nießen;
an Johann Sukkau aus Klippenfeld von Katharina Pauls.

C. F. Klassen,
165 Cathedral, Ave.,
Winnipeg, Man.
Den 15. Februar, 1946

Brief aus Rußland.

Frau Jakob Krüger (geborene Katja Wiebe) von Rückenau, Molotschna schreibt an ihre Eltern, Peter Wiebe, 828 McDermot Ave., Winnipeg, daß sie mit noch 18 Familien Rückenauer (keine Namen) in der Verbannung in Sibirien ist. Die Adresse lautet:

Иркутская Область, Ниж. Удинский район, Укарский С.С. участок Красный Бор. С.С.С.Р.

Sie ist gesund, aber allein von den Ihren, weiß nicht wo Mann und Kinder sind, muß im Walde arbeiten. Sie sehnt sich so sehr nach Familie und Eltern und bittet um Hilfe. Sie grüßt mit Ps. 121.

Fast gleichzeitig traf ein Brief ein, laut welchem Frau Krüger's Tochter Martha sich in Deutschland, britischer Zone, befindet. Sie will gerne nach Kanada. (Geschwister Peter Wiebe, hier, würden so gerne helfen und empfehlen sich und oben erwähnte Tochter und Großkind der Fürbitte. Br. Wiebe ist schon 2 Jahre schwer leidend und bettlägerig. Ein Großkind, Annie Braun, lebte bei ihnen, mußte aber zur Behandlung in's Sanatorium, wird jetzt jedoch als ganz gesund entlassen. —Red.)

Hilfswerknachrichten

(eingesandt von C. J. Rempel, Kitchener, Ont.)

Es öffnen sich immer mehr Türen für unsere Hilfsarbeit und das Programm des MCC. für 1946 ist sehr groß. Möge der Geber aller guten Gaben auch unsere Herzen und Sinne für das Werk öffnen!

Kleider strömen uns noch immer aus verschiedenen mennonitischen Gruppen und Gemeinden zu. Im Kitchener Depot nahm es im Januar etwas ab, doch unsere Arbeiter hatten die Hände noch voll mit den vorigen Spenden. Seit unsere Sendungen nicht mehr via England, sondern direkt zum europ. Kontinent gehen sollten, konnten wir längere Zeit nichts abschicken. Ende Januar kam aber Erlaubnis, 36,000 Pfd. Kleider, Seife und Schuhe von Winnipeg und Kitchener via New York nach Holland zu schicken.

Nicht-mennonitische Gemeinschaften haben den Wunsch geäußert, durch unsere Organisation Hilfsaktionen in Europa zu betreiben.

Eine neue Helferin in Kitchener ist Nelda Wagler von Wellesley, Ont. Sie ersetzt Frau Fred Peters, B. C., im Kleiderlager, welche heimzufahren gedenkt. Wir schätzen ihre Arbeit hier.

Produktespenden in Kanada.— Unser Programm für 1946 hat 500 Ton vorgesehen und wir erwarten bald entgültige Erlaubnis dazu von Ottawa. 192,000 Quart zuhause konservierter Frucht, Gemüse, Fleisch und Fett sind von den Provinzen wie folgt eingekommen:

Britisch Columbia	21,700 Quart.
Alberta	21,400 "
Saskatchewan	49,600 "
Manitoba	56,300 Quart
Ontario	43,000 "

11 Wagonladungen mit diesen Produkten im Werte von $93,500 sind schon nach Europa abgeschickt worden.

Mehl ist bis jetzt von Kanada im Werte von $46,200 in 14 Wagonladungen abgeschickt.

Kanadische Hilfsarbeiter: Mary J. Löwen von Winkler, Man. und Andrew W. Bean von Kitchener, Ont., fuhren am 30. Jan. nach Akron, Pa., um von dort ihre Reise nach Italien zur Hilfsarbeit anzutreten. Wilson Hunsberger, von Waterloo, Ont., geht in unsere Arbeit nach Belgien. Menno Klassen, von Gretna, Man., der in letzter Zeit die Mehl- und Produktensammlungen und Versand in Winnipeg leitete ist auch nach Akron gefahren, um von dort als Landwirtschaftsexpert nach Paraguay zu gehen. Katherina Penner, von Lena, Man., ist gegenwärtig in der Kitchener Office tätig.

Mennoniten begleiten Viehtransportschiffe: Auf Bitte des „Brethren Service Committee" von U. S. A. fuhren auch 9 kanadische mennonitische Jünglinge und sind gegenwärtig auf dem Wege nach Europa; 5 helfen Vieh nach Polen zu bringen und 4—nach Jugoslawien.

In Holland ist Siegfried Janzen als Hausvater nach „Rovereſtein" bestimmt. Dieses große Gebäude ist dort als zeitweiliges Heim für Rußlandmennoniten-Flüchtlinge aus Deutschland bestimmt. (Die ja nun aus Berlin auch dorthin gekommen sind.—Red.)

Wo sind andere kanadische Arbeiter? John Fretz u. Vernon Töws waren mit Sachen in die Schweiz gefahren und brachten andere Sachen zurück. Emma Löwen tut gegenwärtig in London Bürodienst und Arlene Sitler besorgt die Buchführung in Frankreich. Cornelius Dyck war in Holland beschäftigt. Arthur Janke ist in Italien. Evangeline Matthies ist in London, während Mabel Creßman, Suse Peters, George Neufeld und Fred Peters noch in „Taral Edge" arbeiten.

Peter Dyck schreibt von Holland:

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Mennonitisches Zentrales Hilfskomitee (Westkanada)

v. l. n. r. B. B. Janz — V. Vorsitzender, David Töws — Vorsitzender, C. F. Klassen — Schreiber-Kassierer, J. J. Thießen.
Oben: J. A. Harder, C. A. De-Fehr, G. J. Derksen, J. Gerbrand. (Aelt. J. B. Wiens, Vancouver, war leider verhindert worden, zu der Sitzung zu kommen.)

Nachrichten:

—Missionar und Schwester A. A. Unruh mit drei Kindern befinden sich auf der Reise in das Missionsfeld der M. B. Konferenz in Indien. Sie bestiegen Sonntag, den 10. d. M. in Winnipeg das Flugzeug nach Seattle. Sie lassen zwei Kinder zurück in Winkler, Man.

— Aus B. C. kam folgende erschütternde Nachricht: 4 Jünglinge (Jake Harder, Hugo Schröder, Geo. Sawatsky und G. Born) kamen von einer Spazierfahrt über der Grenze heimwärts und prallten auf dem Wege gegen ein anderes Auto. G. Born war tödlich verwundet, die andern drei mehr oder weniger schwer verletzt. Im andern Auto befanden sich G. Wiens mit Frau und zwei Kindern von Abbotsford, welche auch zum Hospital gebracht wurden. Dieses Unglück passierte auf dem Wege nach Abbotsford, vorige Woche.

—Am 15. d. M. statteten Pred. Dietrich Klassen mit Frau, von Virgil, Ont., uns hier in der Druckerei einen kurzen Besuch ab.

—Europa bietet gegenwärtig ein klägliches Bild. Wir bringen hier kurz zusammengefaßte Berichte verschiedener Korrespondenten:

Oesterreich.—Dank einem milden Winter hat die Kälte nicht soviel Leiden verursacht, als befürchtet wurde. Die Nahrungsfrage aber ist in Wien und in Nieder-Oesterreich zu nahe der „Hungerlinie". Es kommen nur eben genug Produkte, um täglich ungefähr 1600 Kalorien per Person zu erhalten.

Bulgarien.—Das Ernährungsproblem wird als sehr kritisch bezeichnet,, für Menschen auch für's Vieh.

Finnland.—Brot scheint noch genügend da zu sein; zu Zeiten auch Kartoffeln; Eier sind auch nicht mehr so schrecklich teuer; auch sind manchmal Fische zu haben, aber im allgemeinen ist die Nahrungsversorgung schwierig.

Ungarn.—Nicht ganz so schlecht ab wie Oesterreich; man lebt hauptsächlich von Brot.

Deutschland.—In der britischen und in der amerikanischen Zone gibt es genug Essen zur bloßen Existenz. Berlin soll immer auf eine Woche Vorräte haben. In der amerikanischen Zone will man bei der Bevölkerung sogar eine Zunahme an Durchschnitts-Körpergewicht beobachten. Die Briten geben zu, daß die Deutschen schlechter essen, als alle andern in Europa, aber die Gerüchte von großer Hungersnot seien übertrieben.

Polen.—Laut UNRRA Bericht ist der allgemeinen Unterernährung abgeholfen. Jeder bekommt 1500 Kalorien und man kann ziemlich viel auf dem freien Markt kaufen.

Rumänien.—Hier ist die große Schwierigkeit in planmäßiger Verteilung. Die Bauern wollen ihr Getreide nicht abgeben und die Regierung genießt nicht allgemeines Vertrauen.

Frankreich.—Die Nahrungsfrage steht viel schlechter, als die Franzosen es für diesen Winter erwartet hatten, brot ist noch immer über der „Hungerlinie". Schwarzbrot ungefähr 11 Unzen täglich; Fleisch 5 Unzen die Woche; Fett so bei 1¼ Pfd. im Monat; Wein

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.
Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die russische Bibelhilfe

von Missionsgeschwistern der verschiedensten Kreise und Gemeinden in Nord Amerika hat sich in der Tat viel weiter ausgewirkt, als man damals, zur Zeit des ersten Aufrufes, denken konnte. Zudem ist es die einzige Missionsarbeit bis direkt in Rußland hinein gewesen. Wir sind den vielen Spendern klaren Aufschluß schuldig, sowohl über die Sammlungen selbst, als auch über das Resultat der Arbeit: die Versorgung der Kriegsgefangenen Russen mit Bibeln, Testamenten und einzelnen Evangelien.

Im Ganzen sind $5,465.00 bei unserm Bruder Kassierer DeFehr in Winnipeg eingegangen und dann auch prompt überwiesen worden zur Hilfe.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß diese Sammlungen direkt während des Krieges geschahen, wo so viele Hindernisse, Mißtrauen und Untreue war, wenn weiter manche Gemeinden und Konferenzarbeiter in guter Zuversicht hofften, daß die Verbreitung der russischen Bibeln in Rußland nach dem Kriege um so viel erfolgreicher sein dürfte und deswegen auf solche gelegene Zeit gewartet haben, dann staunen wir, daß der Vater im Himmel trotzdem so viele Herzen erweckt hat für diese seltene und seltsame Missionsgelegenheit, und zwar sofort. Hiermit sprechen wir allen den lieben Gotteskindern den herzlichen Dank aus für die rege Beteiligung an den Sammlungen. Wir möchten ein Wort der Anerkennung sagen, doch sind wir ja selbst auch nur Knechte desselben Vaters mit Euch. So wird er selbst Euch hier, und zuletzt auch droben, die Anerkennung in seiner göttlichen Weise geben. Verlaßt Euch drauf.

Ueber den Wert des Dienstes heben wir einige Momente hervor: Es war die einzige Gelegenheit diese ersten sechs, sieben Monate nach dem Kriege der etwa halben Million russischer Kriegsgefangenen im Westen Europas, Frankreich, etc. das teure Buch vor ihrer Heimkehr in die Hand zu drücken. Sie haben es in ihrem Rucksack mit Freuden mitgenommen, in den meisten Fällen fest entschlossen, es auf der Grenze nicht abzugeben, es koste, was es wolle. — Nun sind sie weg, das Wort Gottes mit. Es sind neulich zwei Briefe aus Rußland gekommen, daß man ihnen die Bibel nicht abgenommen hat. Das meint über fünf tausend Missionare in Rußland von den Gaben dieser Sammlung; hoffentlich steht ein Buch nicht über einen Dollar. Diese wirken dort an den Herzen wohl nicht im Sinne dieser oder jener Konfession, sondern rein sachlich, göttlich. „Der Same ist das Wort." Luk. 8, 11. Mag sich der Lebensstrom dort später selber das Flußbett, die Konfession, schaffen, sofern der Herr nach seinem Kalender für jenes dunkelste Land der Welt noch eine Zeitperiode der Gnade nach allen den Gerichten hat. Doch sei bemerkt, daß auch von anderen Kreisen in den Staaten große Gaben beigesteuert worden sind für die Verbreitung der russischen Bibel. — Es mußte rasch gehandelt werden, die kurze Zeit auszukaufen. Daher sind alle Vorräte an russischen und ukrainischen Bibeln, Testamenten, Teilen von Evangelien in West-Europa aufgekauft worden, wo immer was zu finden war und schleunigst in diese Missionen gesandt. Wie begierig haben die russischen Soldaten auf die Verkündigung gehorcht, das gedruckte Wort angenommen. Aufgewachsen ohne jedes Gotteshaus, ohne ein christliches Lied, ohne eine einzige Predigt oder Sonntagsschule im Sumpfe des Unglaubens und Aberglaubens, der bolschewistischen Grausamkeit und Trostlosigkeit von 1917 oder 1920 an, wie konnte man da einen so großen und so allgemeinen Hunger erwarten? Welch einen Kontrast stellt da das satte Amerika dar! Es war das in den Lagern eine Massenbewegung, eine Massenerweckung: die russische Seele dürstet nach dem lebendigen Gott. Psalm 42. Diese wetterharten, früher so grausamen Menschen nehmen das Wort ins Herz und in den Rucksack, entschlossen, es sich nicht wegnehmen zu lassen, koste, was es wolle. Nun sind sie alle weg — in ihr Land gegangen. Das ewige Buch Gottes mit. Welch wundervolle Mission geht dort nun vor sich! Ueberhaupt geht dort im Innern mehr vor sich, als man hier denkt. Zwar liegt in Moskau eine Petition um Einlaß der Bibel vor schier seit einem Jahre, wo solange keine Stimme noch Antwort zu vernehmen ist.

Von den Zivilgefangenen sind immer noch tausende Russen in den Zonen der Amerikaner und Engländer, wo volle Freiheit fürs Wort ist. So geht die Arbeit weiter. Die Deutschen geben ihre Kirchen für russische Versammlungen her. Und immer wird noch das gedruckte Wort Gottes hinüber gesandt. Besonders sind die amerikanischen Feldprediger dort in der Zone eine wesentliche Hilfe. Die Bibel geht von Amerika und von Schweden dahin. Diese Zivilgefangenen, darunter viele bekehrte, möchten auch fürs Leben gerne herüber in die Länder der Freiheit: stehen leider vor verschlossenen Türen.

Bei meiner Ausfahrt aus Rußland, 1926, hatten die russischen Brüder scheinbar die Erlaubnis von der Regierung, eine Auflage der russischen Bibel zu drucken. Bin dann auf meiner Reise durch die Staaten bei den entsprechende Spitzen der Evangelischen und der Baptisten gewesen für Unterstützung des Werkes in Rußland. Das war 1927. Es hat sich damals zerschlagen. Nun, nach schier zwanzig Jahren, habe ich dürfen mithelfen, das teure Buch in die Hand des russischen Volkes zu legen. Das hat viel innere Befriedigung und Freude gegeben. Das habt Ihr getan, werte Gemeinden und einzelne Spender.

B. B. Janz

Not bewirkt Einigkeit.

Als sich fast 20,000 müde, gequälte Flüchtlinge — Mennoniten im Wartheland angesammelt hatten, fand eine gemeinsame Predigerkonferenz der beiden großen Gemeinden statt. Dort wurde beschlossen, daß man sich zu einer Gemeinde zusammentun wolle.

In Deutschland hat die Not der Zeit verschiedenen Orts das Verhältnis der Konfessionen zueinander erfreulich beeinflußt. So erklärten die Evangelischen und die Katholischen von Mainz gemeinsam, sich von Gott zur Zusammenarbeit im Geiste Christi aufgerufen zu wissen. In Westfalen bildete sich ein Hilfskomitee von 5 Protestanten u. 3 Katholiken, das seine Sitzungen mit gemeinsamen Gebet und Lesen in der Lutherbibel beginnt. „Was die Brüder im Glauben trennt, ist in den Hintergrund getreten, und was uns in Christus mit Gott eint, wird tiefr empfunden."

„Die Mennonitische Rundschau."

Schreiber dieses wurde als Vertreter der Gemeinde der Rundschau gegenüber gewählt. Eine von meinen Aufgaben soll nun sein, neue Leser für die M. Rundschau und den Christl. Jugendfreund zu werben. Die Losung ist: „Die M. Rundschau wenigstens in jedes mennonitische Heim!" Ich freue mich nun, daß man hier bei uns schon gut darauf reagiert hat. Denke da an das Heilandswort: „Gebt ihr ihnen zu essen!" Die Jünger wollten sie in die Märkte schicken, Brot zu kaufen, aber der liebe Heiland sagt: „Gebt ihr ihnen zu essen!" Mark. 6, 35—37.

Lieber Leser, kommt Dir beim Lesen dieser Zeilen vielleicht jemand in den Sinn, der dieses Blatt noch nicht hält und der Geist mahnt Dich nun, doch gleich hinzugehen und es ihm empfehlen und, wenn er zu arm ist es vielleicht für ihn zu bestellen? „Gebt ihr ihnen zu essen." Ja, ist es denn Brot? so fragst Du vielleicht? Ja. Wir denken da an ein anderes Wort unsers Heilandes wo Er spricht: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht!" Matth. 4, 4. Der Mensch ist ja nicht blos Materie, und mit materiellen Dingen allein nicht zu befriedigen. O nein! der inwendige Mensch will ja auch seine Nahrung, die da ist geistig und geistlich. Etwas für den Geist und auch etwas für die Seele. Ja, finde ich das denn in der Menn. Rundschau und im Christl. Jugendfreund, fragst Du vielleicht. Da diese beiden Blätter vorgeben, christliche Blätter zu sein, so glaube ich ganz entschieden, daß du etwas von den obengenannten Dingen finden wirst. Hast vielleicht auch die Gabe und auch die Aufgabe, etwas für die M. Rundschau zu schreiben, etwas von Deinem Brot, in des Heilands Hand zu legen, damit Er es segne und andere dann davon essen? (Wir haben ja so viele und so gute geschulte Kräfte in unserem Volke, warum schreiben die so selten?)

Dann weiter heist ja das Blatt „Mennonitische" Rundschau und wenn sie beim Rundschauen auch bei Dir eingekehrt, dann wisse, sie wollte Dir etwas mitteilen vom Leben und Ergehen deiner Mitbrüder.

Unsere mennonitische Gemeinschaft ist ja so weit und breit zerstreut in alle Welt, und wie groß ist da die Gefahr **des Auseinanderlebens** und nun will die M. Rundschau auch als Bindeglied dienen. damit wir es nicht vergessen, daß wir Aufgaben vom Herrn zu erfüllen haben und daher und dazu zusammengehören. Aufgaben in der **Mission** für unsern Herrn und Heiland, Aufgaben in Wort und Wandel einer Welt gegenüber, die Christum bei und an uns sucht—. Sind wir uns dieser Aufgaben bewußt?

Nicht blos im guten Wirtschaften besteht unsere Aufgabe in dieser Welt! „Nur was für Gott Du getan wird bestehen", so singt der Liederdichter Nur was Du und ich in die Bank „da oben" eingelegt haben, ist für **uns** eingelegt und weggelegt, auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird, nicht was wir in unserer Wirtschaft für uns taten. Damit sie dieses tun kann, bedarf sie Deiner und meiner Unterstützung. Damit wir sie nicht nur selber lesen, sondern auch unsern Kindern **„versuchen"** lieb und wert zu machen.

„Gebt ihr ihnen zu essen." Sonst wird die Welt das tun! Wie wäre es, mein lieber Mitleser wenn Du und ich es uns zur Aufgabe machten, wenigstens ein jeder von uns, noch einen neuen Leser zu werben. Auch nur ein jeder einen „neuen Leser", lohnt sich beinah nicht, oder doch? Wollen mal sehen und ein bischen rechnen. Angenommen die Menn. Rundschau und der Christl. Jugendfreund erscheinen in 5000 Exemplaren, ein jeder von diesen wirbt noch einen neuen Leser hinzu, macht 10,000, das ist schon viel aber es ist noch Raum da für mehr Leser und es ist auch noch Volk da, ja noch viel mehr Mennoniten. Die Losung lautet ja: „Die Mennonitische Rundschau in jedes menn. Heim!" Ist das Ziel zu hoch gestellt, ist es zu weit, wie denkst du lieber Leser? Willst helfen dieses Ziel zu erreichen? Du in deiner Ecke, ich in meiner hier! „Gebt ihr ihnen zu essen!" Der liebe Gott segne Dich, lieber Editor und das ganze Druckerpersonal in Eurer Arbeit!

Geschrieben bei Abbotsford, B. C. am 1. Februar, 1946.

John A. Wiebe. Korr.

Bericht von der M. B. Gemeinde Nord-Ende, Winnipeg.

„So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte ...." 1. Mose 8, 22a.

Wir, in Winnipeg, sind nicht Farmer und doch säen und ernten wir das Jahr hindurch. Eingedenk des Wortes Pauli Gal. 6, 7: „Was der Mensch sät, das wird er ernten," schauen wir mit gewissen bangen Gefühlen im Herzen zurück auf das Jahr 1945. Was und wie haben wir gesät und was haben wir geerntet?

Mit ganz kurzen Strichen nur will ich versuchen, den Lesern ein Bild unserer Gemeinde und ihre verschiedenen Betätigungen nach innen und nach außen zu zeichnen. Möge Gott dadurch verherrlicht werden!

Gott hat unserer Gemeinde auch im verflossenen Jahr viel gute Gelegenheiten gegeben, uns in seinem Weinberge zu betätigen, und nur seiner Gnade können wir's verdanken, daß er uns willige und unermüdliche Arbeiter und Arbeiterinnen geschenkt.

Unsere Gemeinde zählt so bei 300 Glieder, davon in Winnipeg wohnhaft ungefähr 250. Wir durften uns auch im verflossenen Jahr sonntäglich 2 Mal in der Kirche, 621 College Ave., versammeln. Morgens ¼ vor 10 begannen wir mit unserer Sonntagsschule in 12 Klassen mit 24 Lehrern (2 zu jeder Klasse) und einer Durchschnittszahl von 120 bis 130 Schülern. Wir wünschen, die ganze Gemeinde würde die Sonntagsschule besuchen. Wir streben dem nach, haben es aber noch nicht erlangt. In den Kinderklassen arbeiten wir nach d. „All Bible Graded Lessons" (in deutsch), mit den Erwachsenen nach den „Internationalen" Heften. Die ganze Sonntagsschularbeit steht unter der Leitung des Br. Jacob Wedel. Die Lehrer haben wohl alle irgend einen Sonntagsschul-Kursus durchgenommen. Um 11 Uhr begannen wir dann immer mit dem allgemeinen Gottesdienst, eingeleitet mit einer kurzen Gebetsstunde. Mit Ansprachen dienten uns sehr verschiedene Perdiger-Brüder, die unser leitender Bruder B. B. Fast immer verstand heranzuziehen. Unsere Lage in Winnipeg bringt es mit sich, daß wir häufig auswärtigen Besuch hatten. Das trägt nun dazu bei, daß es bei uns nicht eintönig wird und wir uns nicht einseitig entwickeln können. Unsere Abendversammlungen wurden an den Sonntagen immer zwischen 7 und 8:30 abgehalten. Wenn die Morgenandachten den erbaulichen Charakter trugen, so waren die Abendandachten mehr auf Evangelisation eingestellt.

An den Dienstag Abenden durften wir uns immer zu einer Bibel- und Gebetstunde versammeln, die unter der Leitung unseres l. Bruder A. B. Peters stand. Leider war die Beteiligung nicht zahlreich genug. Die lieben Geschwister wissen nicht, wie viel Segen sie dadurch verlieren.

Gott hat uns eine zahlreiche Jugend geschenkt. Wir freuen uns, sagen zu dürfen, daß sie sich auch rege am Bau der Gemeinde und des Reiches beteiligt. Die ganze Jugendarbeit wird von einem erweiterten Jugendarbeiter Komitee, bestehend aus den Leitenden Brüdern und Schwestern der verschiedenen Gruppen und dem Gemeindeleiter, überwacht. An der Spitze des Komitees steht Br. H. F. Klassen. Er war monatelang krank, ist aber jetzt, Gott sei dank, so weit hergestellt, daß er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Wenn ich über die Betätigung unserer Jugend etwas mitteile, so will ich beim Gemeindechor anfangen. Er zählt so bei 50 Sänger. In Br. D. Friesen haben wir einen gottgesegneten Dirigenten. Durch den guten Vortrag ihrer passenden Lieder haben sie die sonntäglichen Andachten verschönert und reichen Segen gestiftet. Wir dürfen wohl zu Gottes, des Dirigenten und der Sänger Ehre sagen, daß wir einen von den besten mennonitischen Gemeindchören haben.

An den letzten Sonntagen jedes Monats hat unser Jugendverein uns immer mit einem guten, inhaltsreichen Programm gedient. In der Leitung dieser Programmabende haben sich die Brüder aus dem Komitee immer abgewechselt. Dann hatt die Jugend jeden zweiten Sonntag im Monat nach der Abendandacht eine Jugendgebetsstunde abgehalten. Die Beteiligung war ziemlich rege und diese Stunden haben viel dazu beigetragen, das Band der Liebe, der Zusammengehörigkeit und des gegenseitigen Verständnisses fester zu knüpfen. An jedem zweiten Donnerstagabend im Monat versammelten sie sich zu einem Jugendabend. Dieser trug mehr den Charakter eines erbaulichen, belehrenden und unterhaltenden Beisammenseins. Manchmal wurde er mit einer Tasse Tee beschlossen.

Dann gab es eine jüngere Gruppe von Mädchen die sich unter der Leitung von Schw. Esther Horch (Frau des B. Horch) und Milly Horch einmal wöchentlich versammelten. Ihr Zweck war Unterhaltung, Handarbeit, Singen u.a.m. Bei diesen Beschäftigungen wurde immer großes Gewicht auf ihre geistliche Entwickelung gelegt. Die angefertigten Sachen wurden zu Missionszwecken verkauft.

Die Knaben hatten ihren „Boys Club" jeden 2. Donnerstag im Monat. Sie wurden von Bruder Victor Martens, und Harold und Walfried Klassen angeleitet in Sport, freien Spielen, Ausflügen und verschiedenen Unterhaltungen belehrenden, besonders aber auch geistlichen Charakters.

Dann hatten wir für unsere Sonntagsschularbeiter u. auch für andere Geschwister, die sich eine mehr gründliche Bibelkenntnis aneignen wollten, aber nicht das Bibel-College besuchen konnten, einen Bibelstudienkursus. Zu diesem Zwecke versammelte sich eine Gruppe 2 Mal monatlich unter der Leitung v. Br. F. F. Klassen. Sie bediente sich des englischen Leitfadens von James M. Gray D. D. „Synthetic Bible Studies."

Noch einen sehr wichtigen Zweig unserer Jugendarbeit muß ich erwähnen, das ist unser „All Mennonite Symphonic Orchestra", organisiert und geleitet von Br. Ben Horch. Dieser wird von unseren drei Gemeinden Winnipegs beschickt. Nicht nur unsere Knaben und Mädchen, sondern auch einige ältere Brüder und Schwestern beteiligen sich in demselben mit viel Begeisterung. Sie versammelten sich zu ihren Uebstunden jeden Monntagabend.

Die Absicht des Jugendarbeiterkomitees war, unsere ganze Jugend in die Gottesreichsarbeit hineinzuziehen. Und zum größten Teil ist ihm das, Gott sei dank, gelungen.

Zwei Vereine muß ich nun noch

erwähnen, die auch im verflossenen Jahr fleißig und treu gearbeitet haben und viel zum Segen der Gemeinde und zur Förderung unserer Missionsbestrebungen beigetragen haben. Der eine ist unser Schwesterverein, unter der Leitung der Schw. C. A. DeFehr. Der ander ist der „Willige Helferverein, unter der Leitung der Schw. W. DeFehr (Erna). Indem sie sich unterhielten und sich geistlich bauten, haben ihre fleißigen Hände manch einen Dollar zusammengenäht -gestrickt und -gehäkelt, und somit zur Linderung mancher Nöten innerhalb und auch außerhalb der Gemeinde beigetragen.

Aber auch nach außen hin haben unsere Brüder und Schwestern rege Betätigung gefunden, und zwar in der Stadtsmissionsarbeit geleitet von Br. W. Falk. Diese Arbeit hat sich sehr verzweigt. Kann hier nicht auf alles eingehen, denn das gebe ein langer Bericht für sich selber. Da ist die wöchentliche Kinderversammlung, die an den Mittwochabenden in unserer Kirche abgehalten worden ist und durchschnittlich von 50 bis 80 Kindern (meistens auswärtigen) besucht wurde, die dann von Brüdern und Schwestern unserer Gemeinde unterrichtet wurden. Dann wurde von Br. W. Falk einmal wöchentlich eine Evangelisationsversammlung in einer Missionshalle an Main Str. abgehalten, wobei unsere Geschwister immer mit Gesängen, Vorträgen und auch Handreichungen (in Form von einer Tasse Tee und Gebäck) mithalfen. Außerdem sind noch auf 2 oder 3 verschiedenen Stellen regelmässige Versammlungen abgehalten worden. Durch den Zuzug des Bibelcollege hat diese Arbeit sehr gewonnen. Wie Lehrer so auch Studenten haben sich reichlich beteiligt an dieser wichtigen Arbeit.

Dann haben wir auch das Mädchenheim mit dem Tabäaverein, geleitet von Schwester Anna Thießen, in unserer Mitte. Die Schwestern des Heimes beteiligen sich auch in den verschiedenen Zweigen unserer Gemeinde- und Missionsarbeiten.

Will nun nur noch einen Zweig erwähnen, der in unserer Gemeinde rege Betätigung gefunden, das ist die Hilfsarbeit für „Unsere Brüder in Not". Es wurden regelmässige monatliche Geldsammlungen veranstaltet, dann Kleider und Eßwaren zusammengebracht und unser Frauenverein hat fürs Kleiderdepot viel Flickarbeit an den geschenkten Kleidern getan. Leider kommen diese oft sehr zerrissen und schmutzig hier nach Winnipeg. Ich möchte bei dieser Gelegenheit drei Glieder unserer Gemeinde nennen, die dem Hilfswerk viel Zeit und Kraft gewidmet. Eines ist unsere Schwester Frieda Klassen (jetzt Frau P. Dyck). Sie ist schon fast 4 Jahre übersee. Gegenwärtig leiten ihr Mann und sie unser Hilfswerk in Holland. Dann ist Bruder C. A. De-Fehr, Mitglied des Hilfskomitee's (Westkanada). Er hat das Kleiderdepot und die Eßwaren zur Sortierung und Verpackung in seinem Geschäftsräumen untergebracht und überwacht die ganze Arbeit. Dann noch Br. C. F. Klassen, Mitglied der Exekutive des M.C.C. und Sekretär Schatzmeister des Kanadischen Komitee's. Zum Schluß des Jahres unternahm er im Auftrage des M.C.C. eine 18 Wochen dauernde Reise durch die Länder Europas, England, Dänemark, Schweden, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz und Deutschland, um die flüchtigen, obdach- und heimatlosen Mennoniten dort zu suchen und Mittel und Wege zu schaffen, ihnen zu helfen.

So hat Gott unserer Gemeinde im verglossenen Jahr viel Gelegenheit zum Säen geschenkt. Ihm sei es geklagt, wir haben sie nicht immer richtig ausgenutzt. Doch er war gnädig und hat so vieles vergeben und uns trotz allem reichlich gesegnet.

Wir wurden gesegnet darin, daß wir uns in Ruhe und Frieden, ohne Zank und Streit bauen durften. Der Feind hat es an sich nicht fehlen lassen und ein paar Glieder haben müssen ausgeschlossen werden. Gott wolle sie wieder zurechtbringen. Dagegen hat die Gemeinde aber viel neue Glieder gewonnen.

Dann haben wir auch dürfen unseren finanziellen Verpflichtungen der Konferenz und dem Manitoba Distrikte gegenüber gerecht werden. Das ist auch ein besonderer Segen, wenn die Gemeinde auf gesunder wirtschaftlicher Basis steht. Geldschulden untergraben den Segen einzelner Personen so auch ganzer Gemeinden. Dürch unsere Gemeindekasse die von Br. Jakob Neufeld geführt wurde, sind nahe an $12000 durchgegangen.

Wenn wir nun wieder Pläne und Arbeitsverteilungen für dieses Jahr gemacht, so schauen wir wohl etwas mit Zittern, doch aber mit festem Gottvertrauen in die Zukunft. Unsere leitenden Brüder sind B. B. Fast, Leitender, Br. H. F. Klassen, Schreiber, Jakob Neufeld, Kassierer und Br. C. A. DeFehr, Hausvater.

Der Herr wird uns in diesem Jahr wohl noch mehr Arbeit auflegen. Aber mit der Arbeit gibt er auch die nötige Kraft. Er wirkt beides, das Wollen auch das Vollbringen. Ihm die Ehre!

Mit Brudergruß,

F. Klassen, Korr.

„Bethania".

Den 26. Januar wurde im Confordia Hospital der Inkorporationsakt mit allen Nebengesetzen und auch die Statuten der **„Mennonite Benevolent Society"** von dem Advokaten Mr. Lorenz, Winnipeg, einer Versammlung von 27 Mitgliedern des Vereins vorgelesen und von dieser Versammlung angenommen.

Es gab innere Befriedigung, zu hören und zu sehen, wie schnell und wie voll das Bestreben des Vereins bei der Regierung Anerkennung und Sympathie gewonnen hat. — In mir wurde der Wunsch groß während den Verhandlungen, möge es dem Verein gelingen, durch Ausdauer und christliche Leitung der Anstalt, das Verhalten der Regierung zu rechtfertigen. Doch der Segen kommt von oben! Psalm 121, 1 und 2. Nachdem alle Formalitäten in Bezug auf die Inkorporation des Vereins erledigt waren, zog sich die Verwaltung des Vereins zurück, um seine monatliche Beratung abzuhalten. Aus den verschiedenen Berichten ging hervor, daß die Vorbereitungsarbeiten auch in dem zweiten Hause der Vollendung entgegen gehen. Das erste Haus ist fertig. Es wurde uns die Versicherung von der Exekutive gegeben, daß bis zum 1. März alles für die Aufnahme von Alten und Invaliden fertig sein würde und zwar in beiden Häusern.

Die finanzielle Seite des Unternehmens ist schwer. Als das Anwesen vor etlichen Monaten gekauft wurde, war noch kein Verein und auch keine Mittel, obzwar in dieser kurzen Zeit von den Mitgliedern des Vereins eine größere Summe eingezahlt worden ist und auch durch freie Spenden Gelder eingekommen sind und auch die Finanzierung des Vereins in einer denkbar günstigen Weise geregelt worden ist, so ist es dennoch Tatsache, daß die Vorbereitungsarbeiten, Remonte und Einrichtungen eines so enormen Werkes auch größere Ausgaben verursachen. Darum war es uns in der Verwaltung eine große Freude zu hören, daß ein altes Ehepaar, nachdem es dem Verein in $100.00 Wert Sachen geschenkt hatte, noch $500.00 ohne Zinsen auf unbestimmte Zeit geliehen hatte. Eine andere Person hatte $800.00 gegen kleine Zinsen dem Verein angeboten. Ich dachte an die Worte Jesu nach Lukas 10, 37 den letzten Satz. Wer kann und wer will es tun?

Alte und Invaliden dürfen sich jetzt anmelden. Die Ordnung ist die, daß, wenn irgend jemand eine Anmeldung einschickt, derjenige einen Fragebogen erhält zum Ausfüllen und, nachdem dieser Fragebogen ausgefüllt ist und zurückgeschickt worden, wird die Frage mit dem Betreffenden wegen Aufnahme geregelt und mit demselben so oder anders zum Abschluß gebracht werden.

Es fehlt noch immer an Bettwäsche, Kissen und Decken usw. Es werden auch noch immer Eintrittsgelder in den Verein angenommen. Das Eintrittsgeld beträgt $50.00 Wer Spenden einschicken will, oder dem Verein bis auf weiteres für den Anfang eine größere Summe borgen will— bitteschön—hier ist die Adresse: Mr. H. J. Willms, 437 Desalaberry Str., Winnipeg, Man. Bitte, immer erwähnen: **„Für Bethania!"**

Mit Gruß, J. J. Siemens.

Das Gretna Schulfest.

„Wie? Was? Jetzt mitten im Winter ein Schulfest?" „Nein, nein, es war wie immer im Juni Monat" „Das ist aber doch schon längst vorüber!" So höre ich den Leser fragen und sagen. „Vorüber ist es wohl, aber vergessen? Noch lange nicht. — Wer einmal am Gretna Schulfest teilgenommen, vergißt es nicht sobald."

Wir sind oftmals tausende Festgäste daselbst versammelt und wenn uns dort soviel Gutes, Wichtiges, Interessantes geboten wird, dann genieße ich und denke: „Wir dürfen um unsere Jugend nicht besorgt sein, solange wir diese Schule haben."

Und bei der Heimfahrt da sammelt es sich bei mir an, daß ich mich nur hinzusetzen brauchte und ein Artikel wäre für die Zeitung fertig — aber dann. — ja dann gehts mir wie den Vielen, Vielen die dort waren: „Ach es waren so viele Besucher dort, denen wird das Herz auch übervoll sein und womöglich werden mehrere Berichte eingeschickt — das ist genug für dieses Jahr!" Und dann schaue ich in unsere Blätter und warte von einer Woche bis zur andern — Nichts kommt — „Wie ist das nur möglich?" Wir freuen uns, daß wir diese Schule haben, wo sich soviel Schüler einfinden, daß nicht genügend Raum vorhanden — wir wollen größer bauen........

Ja, wenn dem so ist, sagt der Leser, dann ist ja keine Notwendigkeit für die Schule zu schreiben, die spricht ja für sich selbst. Und doch — und doch — die Schüler, die ihr Bestes versuchten, die Lehrer die keine Müh und Arbeit gescheut, wird es sie nicht freuen, wenn jemand etwas überlaut sagt, wie wir uns zu allem gefreut haben? Erinnere ich mich Jahre zurück, glaube es war 1942 wo die Schülerinneen noch nicht die Uniform trugen. Wie sie in ihren zartfarbigen Kleidern, Rosa, Helblau, Lila, wie Lilien aussahen und wie Nachtigalen sangen.

Jetzt wo ich die Mädchen in ihren hübsch grünen Miederröcken mit den weißen Blusen sah, d. hat mir außerordentlich gefallen, das sieht nach Schulmädchen aus.

Eine Mutter seufzt, „Tue ich recht, daß ich meine Tochter zuhause halte?"

Ich kann ihr das nicht bieten, was sie hier Gelegenheit hat zu lernen, zu sammeln für sich zum Nutzen und Segen für die Zukunft." Und manche Mutter trifft an diesem Tage die Entscheidung.

Das Melodrama: „Columbus" wurde sehr gut gebracht. Wie die Schüler und Schülerinnen eines nach dem andern, so selbstbewußt, ihre manchmal recht schwere Rolle vortrugen, das hat mich gewaltig imponiert.

Und wie spielten die Helden in „Wilhelm Tell" ihre Rollen so gut. Z. B. der kleine Sohn Tell's es kam so naturgetreu, es war so rührend.

Wohl im Jahre 1926, noch in Rußland, geriet mir eine Broschüre in die Hände, von der Gretna Schule. Der Verfasser glaube ich war W. Neufeld.

Damals lasen wir das, „e" noch lang und dachten es käme womöglich vom Namen „Greta". Da habe ich den Lehrer H. H. Ewert, Prinzipal der Schule bewundert. Dort in der einsamen Prairie Kanada's eine Schule zu haben und dazustehen für wen? Für unser Volk, sein Volk, welches er so liebte.—

Damals waren nicht viel Schüler. Heute haben wir viele, Jugend unseres Volkes. Wollen nicht versäumen alle, die sonst noch nicht dem Schulfeste beigewohnt haben, in diesem Jahre dabei zu sein!

M. Siemens.

Das „Orenburgerfest".

Ich bin auch für so ein Fest, wenn **alle** unsere neuen Freunde und Geschwister, mit denen der Herr uns zusammengeführt und verbunden hat, mit **denselben** Rechten wie wir mit dabei sein dürfen; wenn jeder Nichtorenburger es uns abfühlen kann,— ich bin ihnen auch **heute** ebenso teuer wie ihre Freunde und Brüder von Orenburg her.

Das wäre aber nur dann durchführbar, wenn es **örtiche** Dankfeste sein könnten, den örtlichen Verhältnissen entsprechend. — Warum? — Nun wegen unserer Zerstreuung über ganz Kanada; — den langen Reisen, die sehr ermüdend und mit mehr Gefahren verbunden sind als kurze Fahrten. — den Extraausgaben und dem Verlust an Zeit, und wegen der scheinbaren Separation, die mißverstanden werden könnte.... Zum letzten Satz möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß wir „Orenburger" — „Neu-Samaraer" — „Sibirier" usw. **waren.** Wir sind doch alle froh dazu, nicht wahr? Wir sind jetzt Kanadier und danken Gott dafür.

Es drängt mich, uns an einige Tatsachen zu erinnern, die uns ermutigen sollten, unsere früheren Namen vergessen zu **wollen.** Nicht unsere Geschichte—bewahre! aber **die** Namen, die auf dem Ich-Grunde wuchern—Nicht wahr, wie ängstlich blieben wir „Orenburger" als Ganzes **Altkolonier** oder **Molotschnauer.** Das ist ja ganz natürlich,—entgegnet man mir vielleicht; jawohl—,und doch war Aeltester O. vom Trakt sehr erstaunt darüber, als er uns besuchte. Ihr seid nur Orenburger," sagte er. Viel trug ja die Einstellung der Mutterkolonie dazu bei. Die Pachtartikelkassen konnten scheinbar eine Vermischung nicht gestatten. Die Revolution beseitigt die Hindernisse, und es ging nicht so schlecht.

Hier in Kanada sind wir nun gründlich durcheinander gekommen. Das ist kein Zufall. Gott wollte es so. Zuviel „Rost" war an unsern Traditionen. Die Neuorganisierungen d. Gruppen und Gemeinden scheuerten fleißig daran. Und Gott half durch Seinen Heiligen Geist, der innern und äußern Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn wir aufrichtig nach Seiner Hilfe verlangten. Wir lernten dann einander tragen und in Liebe ergänzen. Wie segensreich **war, ist** und **bleibt** dieser Kursus! Matth. 11, 29.

Nun möchte ich noch etwas auf die frei gewordene Extraausgabe zurückkommen. Sie würde sicherlich mit großer Freudigkeit als **Extra-Gabe** die Reise nach Europa antreten und Not lindern helfen—Matth. 25, 35.

Prüfet bitte alles und das Gute behaltet. Gott segne Euch, Ihr Teuren, nach dem Reichtum Seiner Gnade!

Im Herrn Euer P. P. Dyck,

Shoreacres, B. C.

Mitteilungen aus Mountain Lake, Minn.

Werte Rundschau-Leser!

Als Schreiber dieses vor vierzig Jahren als junger Schulmeister in Fernheim, in der Krim, stationiert war, schrieb er in seinem Tagebuch am 19. Januar 1906: „Die Fernheimer haben wirklich begonnen zu säen."— — Und wenn wir heute hier im südwestlichen Minnesota am 30. Januar einen tüchtigen Schneesturm haben mit 12 Grad R. Frost, dann könnte man sich wohl fragen: wo sind wir hingeraten? Freilich, es gab dort wohl noch einige Schneeflocken auch im Februar, aber es war doch ein ganz anderes Klima.

Wir sind es hier übrigens schon gewohnt, daß man, wie im vorigen Jahr, bis in den Juni hinein Tage hat, wo man gerne beim geheizten Ofen sitzt.

Die Mountain Lake Bibelschule beginnt nächsten Sonntag mit einer Konferenz, die etwa eine Woche vorhält. Rev. J. W. Voth von der M. B. Kirche zu Hillsboro, Kansas, wird der Redner sein. Die eine Woche wird übrigenz gut ausgenutzt, indem täglich drei Versammlungen stattfinden. Die Tages-Sitzungen finden in der Bibelschule statt, während die Abendversammlungen in der M. B. Kirche abgehalten werden.

H. J. Pankratz, welcher im November auf einem der „Relief-Schiffe" nach Europa fuhr, ist Montag wieder glücklich daheim angekommen. Er kam vorige Woche von Italien in New York an, von wo er per Luftschiff nach Minneapolis fuhr, wo er einige Tage im Hospital zubrachte und dann heimkam. Pankratz hat auf der Reise sich seine Hand verletzt und mußte sich dieselbe ärztlich behandeln lassen.

Neulich kamen hier wieder zwei Todesfälle vor. John Goossen starb am 22. Januar im Bethel Hospital nach längerer Krankheit. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren. Sein Begräbnis fand Sonntag nachmittag in der Bergfelder Kirche statt. Witwe Helena Reimer starb recht unerwartet am Montagmorgen in ihrem Heim. Sie erlitt einen Herzanfall, wovon sie sich nicht wieder erholte. Freitag war sie noch im **Laden, um Einkäufe zu machen.** Ihr Alter ist 66 Jahre. Vorher litt sie an Zuckerkrankheit. Ihre älteste Schwester, Witwe Anna Enns, liegt im Hospital krank infolge eines Schlaganfalls. Das Begräbnis der Frau Reimer wird Donnerstag in der Ersten Menn. Kirche abgehalten werden.

Rev. H. H. Quiring erhielt kürzlich eine Depesche, welche meldete, daß seine Kinder, Rev. Elmer **Dick und Gattin** mit Tochter glücklich in Cairo, Aegypten, angekommen sind. Sie fuhren am 10. Januar von hier auf dem Schiffe Gripsholm ab sind jetzt nahe ihrem Ziele im Belgischen Congo, wo sie Missionsarbeit treiben werden.

Sam Franz und Gattin begaben sich Sonnabend per Zug nach Los Angelos, Calif., wo sie ihre alte Mutter, Witwe Martin Franz, besuchen wollen. Auch Frank Rempels, begleitet von Geo. P. Neufeld und Gattin, wollen diese Woche nach dem Westen fahren, und zwar per Automobil. Kein Wunder, daß die hohe Temperatur dort einige unserer Bürger von den „Eisbergen" Minnesotas fortlockt; denn John H. Schröder, welcher sich gegenwärtig auch dort aufhält, schreibt uns, daß es dort 83 Grad Farenheit heiß war, und das im Januar! Er hat aber nichts von der Butter erwähnt, welche, wie einige behaupten, dort auf Stellen schon seit einen Monat nicht zu kaufen war. Mehrere Freunde von hier haben sich ihrer Not angenommen und ihnen etwas von diesem Leckerbissen zugesandt.

Wilh. J. Töws.

Die erste Sendung von Hühnerfleisch ist angekommen. Hier in Holland ist ein Regierungskomitee, wo auch Ärzte drin sind, die helfen uns zu bestimmen, wo diese speziellen Nahrungsmittel am nötigsten fehlen. Die erste Sendung von Frucht ging ganz an Mennoniten. Die zweite Sendung (Tomaten-konserven) verteilten wir für Schwindsüchtige in den Sanatorien. Dieses Hühnerfleisch ist für T. B.-kranke in den Heimen im Arnhem Distrikt bestimmt., und für die Rußlandmennoniten in „Roverestein". Es ist sogar möglich, daß wir Arbeiter etwas davon zum „Dankesdinner" schmecken werden. Unsere Hauptarbeit ist gegenwärtig die Kleiderverteilung. Diese Arbeit wächst noch immer und wir bemühen uns, alles richtig zu verwenden. Wir verteilen alles selber, mit Hilfe etlicher holländ. Mennoniten. Verteilt wurde in Amsterdam, Arnhem, Wageningen, etlichen Dörfern bei Arnhem und gegenwärtig in Haarlem. Von dort fährt eine Gruppe nach Rotterdam, eine andere nach Enachede, Insel Walcheren, dann nach Hague, Friesland u.s.w. Immer erhalten zuerst die Mennoniten und dann eine gleiche Anzahl Nichtmennoniten. Wir bedienen bis 2,377 Menschen in einer Woche persönlich.

In Aardenburg haben 50% der Bevölkerung und der Mennonitengemeinde durch Bombenangriffe alles verloren, 25% haben viel Verluste und alle sind teilweise beschädigt.

Schwester Lehman berichtet von Frankreich: „Gestern fand ich beim Kleiderauspacken angeheftet einen Zettel mit meiner eigenen Handschrift. Heute kam Vernon Töws von Manitoba in unser Kleiderlager. Plötzlich ruft er aus: „Das ist mein Anzug, den ich fürs Hilfswerk gab, als ich noch daheim war." Ja, da war derselbe Anzug, noch mit der Eaton's Etikette von Winnipeg. Solche Begebenheiten rufen eigentümliche Gefühle hervor.

Wir sehen hier den Segen der Arbeit, wenn die Sachen schließlich in die Hände der sehr Notbedürftigeen kommen."

Einladung zum Predigerkursus der Mennonitengemeinde zu Manitoba.

So Gott will, beginnt unser diesjähriger Predigerkursus am 11. März, um 2 Uhr nachmittags und schließt den 14. März abends.

Die Bergthaler Gemeinde zu Morden stellt uns für diesen Zweck ihre Kirche zur Verfügung und ladet uns herlichst als ihre Gäste für diese Tage ein.

Die Brüder: J. G. Rempel, Rosthern, Sask., und J. J. Nikkel, Langham, Sask., haben sich bereit erklärt, in diesen Tagen mit belehrenden Vorträgen in Homiletik und in Wortvertiefung zu dienen. Br. Nickel beabsichtigt über den Epheser Brief zu sprechen.

Darum, Diener am Wort, laßt diese Gelegenheit nicht unbenutzt, kommt alle.

An den Abenden finden Gottesdienste statt, zu denen jedermann herzlich eingeladen ist.

Wir rechnen damit, daß diese Tage nicht nur Tage fleißigen Lernens, sondern auch Tage inniger Gemeinschaft mit dem Herrn und untereinander sein werden. Bitte, betet alle darum.

Das Programmkomitee.

Freie Probe für Rheumatismus und Arthritis - Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal **Rosse Tabs** kostenlos u. ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benutzt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung.

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben für Rheumatismus-, Arthritis- oder Neuritis-Schmerzen, laden wir Sie ein, sie auf unsere Kosten zu erproben. Erlaubt uns, ein volles Paket zu senden. Benutzt 24 Tabletten **frei.** Wenn nicht mit dem Resultat zufrieden, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. **Schickt kein Geld.** Nur Namen und Adresse an.

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, Ill.
Versand von Canada Office zollfrei.

Eine Bitte.

Unsere letzte Provinzialversammlung beschloß unter anderem, daß für die aussichtslosen Rechnungen in Manitoba jede Familie 40 Dollar beitragen soll. Etliche Gruppen haben in vorbildlicher Weise diese Sache bei sich geregelt und uns ihre Beiträge geschickt. Von anderen aber stehen sie noch aus.

Wir haben ja immer damit gerechnet, daß wir zum Schluß noch alle werden etwas tun müssen, um den Rest der Reiseschuld aufzuräumen. Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen. Es sollte uns das doch auch nicht schwer fallen. Wir sind doch alle sehr dankbar dafür, daß der Herr uns nach **Kanada** gebracht hat, und wir nun **helfen dürfen,** anstatt drüben im Elend auf Hilfe warten zu müssen. Wir dürfen es nicht zulassen, daß durch einige gewissenlose Reiseschuldner hier das Herüberbringen jener Unglücklichen in Frage gestellt werde.

Bitte sammelt doch am Ort die 40 Dollar Beiträge ein und schickt sie an den Kassierer unseres Provinzialkomitees J. H. Unruh, North Kildonan, Man. Wem es besser paßt, kann sie auch bei C. F. Klassen, 165 Cathedral Ave., Winnipeg abgeben.

Wir wären den Gemeindeleitern sehr dankbar, wenn sie am Ort etwas mithelfen wollten, daß diese Sache nun doch beendigt werden könnte.

Sollten solche Gruppen da sein, wo in dieser Beziehung nichts getan wird, da bitten wir nicht auf das Einsammeln zu warten, sondern die Beiträge direkt an uns zu schicken.

Sobald wir in Manitoba aufgeräumt haben, werden wir die Namen der Schuldner bekanntgeben, deren Rechnungen wir aus diesem Hilfsfond bezahlen mußten.

Bitte helft mit, daß wir bald als Provinz mit der Schuld hier abschließen können (dieses ist auch Hilfswerk), damit wieter geholfen werden kann. Der Herr wird auch diesen Dienst segnen.

Mit freundlichem Gruß

J. P. Dick, Vorsetzender.
J. H. Nnruh, Schreiber.

Bei Winkler zu verkaufen

1. Eine gut besorgte Farm von 319 acres mit großen Gebäuden, am Hochwege, günstig gelegen, nahe bei der Schule, ist jetzt zu kaufen.
2. 80 acres eine Meile west von Winkler, sofort anzutreten.
3. Gebäude mit 1¾ acre Land in Schanzenfeld. Preis **$600.**

Weitere Auskunft auf Anfrage.

C. J. FUNK & CO.
Winkler Man.

Mitteilungen vom Missionar A. D. Thießen.

Vor einigen Tagen erhielt ich die erste Nummer der Mennonitischen Rundschau. Danke für die Zusendung des Blattes. Ich hatte meine Geschwister in Kanada gebeten dafür zu sorgen, daß ich die Rundschau wieder erhalte, gleich wie in der Vergangenheit, denn ich habe die Rundschau bereits vor 50 Jahren in Rußland gelesen. Später 3 Jahre auf St. Chrischona, dann 2 Jahre in Rotterdam, Holland und dann über 30 Jahre auf Java und nun von 1937 in Holland. Die Rundschau hat mir stets große Freude bereitet, da sie ja von überall wo Mennoniten wohnen Berichte gebracht hat. Auch von unserer Mission auf Java und Sumatra. In den Kriegsjahren (seit 1939) habe ich sie sehr gemißt. Aber gottlob jetzt erhalte ich sie ja wieder. Ich bin jetzt 71 Jahre alt. In 1945 waren es 40 Jahre seit ich nach Java ging. Und jetzt seit 1937 wohne ich hier in Holland als pensionierter Missionar.

Da ich doch am Schreiben bin, will ich kurz Mitteilungen tun, wie es mit unserem Arbeitsfeld auf Java gestellt ist. Es ist ja möglich, daß Sie schon alles oder vieles davon wissen, aber es kann nicht schaden, wenn ich einen Ueberblick gebe soviel ich selber davon weiß. Bis heute noch kein Bericht gekommen, wie es jetzt steht. Mein Brief kam als unbestellbar, gestern zurück. Und so ist der gegenwärtige Zustand auch mir nicht bekannt. Zuerst dann was die Mitarbeiter betrifft. Ich fange beim Aeltesten an. Dies ist P. Ant. Janze. Er verließ in 1937 Margaredja und ging mit seiner Frau in Ungaran, ein kühler Ort auf Java, wohnen. Von ihm ist uns noch kein Bericht geworden und wissen wir nicht, ob er noch am Leben ist oder nicht. Seine Frau ist heimgegangen noch ehe der Krieg auf Java anfing. Geschwister Fast sind auch schon nicht mehr unter den Lebenden. Br. Fast ist in August, 1940 während Schw. Fast als Internierte in der Kriegszeit an Unterernährung gestorben ist, Dasselbe Los ist auch Frau Doktor Gramberg-Gooßen zu Teil geworden. Ihr Mann mit den Kindern sind noch am Leben. Dr. Gramberg, unser Missionsarzt, wurde bei Ausbruch des Krieges auf Java aus seinem Krankenhaus in Tajve vertrieben, das Krankenhaus von fanatischen Mohammedanern in Brand gesteckt. Dr. Gramberg blieb dennoch 1 Jahr lang auf unserm Arbeitsfelde und besorgte noch 1 Jahrlang die kleinen Hilfskrankenhäuser und Polikliniken und wurde dann auch nach West-Java interniert. Nach der Befreiung hat er noch die Kranken in einem Internierungskamp behandelt.

Missionar J. Hübert und Frau die über 40 Jahre in der Arbeit gestanden haben und ihren Lebensabend auf Java zubringen wollten, sind beide heimgegangen.

Missionar Joh. Klaaßen, der in 1939 nach Java ging, seine Kinder zu besuchen, konnte seine Rückreise nicht antreten wegen Ausbruch des Krieges. Hörten wir bis 1941 noch ab und zu von ihm, gegenwärtig ist uns nicht bekannt, ob er am Leben ist oder nicht. Er hielt sich bei seiner Tochter Mariechen auf, die auf der Missionsstation Kelet als Krankenschwester im Hospital arbeitete. Von beiden ist nichts bekannt. Mein letzter Brief vom vorigen Monat kam gestern zurück mit der Bemerkung, daß man in Samacang nichts von ihr weiß. Den Verwalter unserer Aussätzigenkolonie Donorodjo haben fanatische Mohammedaner ermordet, weil er nicht Mohammedaner werden wollte, wird gesagt.

Die beiden deutschen Missionare Schmidt und Stauffer, wurden als Deutsche direkt beim Ausbruch dieses Krieges in 1940 interniert, gleichwie alle Deutschen in ganz Indonesien. Vor d. Ausbruch des Krieges mit Japan, wurden alle deutschen Internierten nach Britisch-Indien abtransportiert. Eines der Schiffe wurde von den Japanern torpediert, wobei unsere 2 Missionaare umgekommen sind. Ihre Gattinen, beide Töchter von Missionar Joh. Klaaßen gingen im Sommer, 1941 zurück in ihre Heimat nach Deutschland, aber sie kamen nur bis China, denn nach dem Ausbruch des Krieges in Rußland, wurde ein Weiterreisen nicht erlaubt. Und bis heute sitzen sie noch irgendwo in China, man hat davon gesprochen in Changhai. Und gleichzeitig mit ihnen reisten viele deutsche Frauen aus Indonesien nach Deutschland. Man sprach von mehrere Schiffe voll. Wann werden sie ihre Heimat und wie werden sie sie antreffen? Aus allem sehen Sie, wie schwer unsere Mission getroffen ist. Nur Missionar Amstuz, ein Schweizer, soll noch am Leben sein. Bis heute aber ist noch nichts von ihm verlautet. Und was die Arbeit betrifft, da wissen wir nur, daß die Krankenbehandlung, auch die Aussätzigenkolonie und die ganzen Schularbeit in Regierungshände übergegangen ist. Die Gemeinden sind selbstständig gemacht, werden aber überall verfolgt. Es sieht traurig aus. Aber der Herr der Mission weiß und sieht alles. Ihm und aller Fürbitte befehlen wir alles an.

Während der Kriegsjahre sind viele der älteren Missionare und andere Missionsarbeiter in andern Missionsfeldern an Entbehrungen gestorben. Manche sind ermordet worden. Jedoch aus dem Inneren der Inseln ist noch lange nicht alles bekannt und ans Licht gekommen. Vieles wird auch noch verschwiegen, vielleicht aus Furcht, weil es die Regelung mit der Regierung aufhalten und hindern könnte.

Wir legen alles in Gottes Hand. Er regiert und wird auch alles ans Licht bringen, was noch im Finstern ist.

Ich schließe jetzt meine Mitteilungen, die ja noch lange nicht alles bringen. Sollten von den Lesern sein, die mehr wissen möchten, man stelle mir Fragen und werde ich diese dann soweit mir möglich beantworten. Was die Gemeinde Jesu aber jetzt schon tun kann, ja tun sollte, daß ist, für die verfolgten Christen Fürbitte tun. Vorigen Sonntag wurden Bittgesuche der Gemeinden in Indonesien in allen Kirchen verlesen und alle Christen hier zu Lande gebeten, Fürbitte einzulegen für die in Not und Verfolgung sich befindenden Gemeinden in Indonesien.

Lieber Editor: Meine Absicht war nicht diesen langen Brief zu schreiben. Ich wollte nur meine Adresse berichtigen. Aber beim Schreiben fühlte ich es, daß ich einige Mitteilungen tun sollte, was ich dann auch getan habe.

Möge der Herr, unser himmlischer Vater in diesem Jahre, 1946 mit Ihnen sein und sie in Ihrer Arbeit segnen und vielen zum Segen sein! Mir und den Meinen geht es allen gottlob gut. Dem Herr sei Dank dafür!

Mit herzlichem Brudergruß,
Ihr N. Thießen, Missionar.

Anstalt für Kranke

Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern

für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

LIFE AND NATURE
269 Redwood Ave. Winnipeg, Man.

Uhren-Reparatur

preiswert und garantiert im Uhren-Geschäft

J. P. KOSLOWSKY

702 ARLINGTON ST. WINNIPEG, MAN.

Das Blatt

„Der Christliche Jugendfreund" enthält Sonntagsschullektionen, Gedichte, und Erzählungen, Rat für Eltern und Erzieher. u.a.m. Erscheint zweimal monatlich. Zu beziehen für 50c per Jahr von

CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street
Winnipeg, Manitoba

Moses im Nil und unsere Kinder!

Und dazu das herrliche Schriftwort, Jes. 49, 15. **„Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie deßelbigen vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen."** Der Name Moses bedeutet: „Aus dem Wasser gezogen."

Ausverkauf folgender Bücher und Broschüren

um für neue Bücher Platz zu machen.

Knospen und Blüten, Band 1 .85
(Gedichte und Gespräche für Weihnachten)
Gedichte, Band 1,
von G. A. Peters .35
Gedichte, Band 2,
von G. A. Peters .35
Die Bibel — Gottes Wort,
von D. Klassen .10
(Gedichte für Jugendvereine)
Siehe der Herr kommt!
von D. Klassen .10
(Gedichte für Jugendvereine)
Blumen und Blüten,
von H. D. F. .30
(Gedichte für Jugendvereine)
Fifteen Years among the Hakkas of South China (illustrated)
by F. J. Wiens, A.B.
Clothbound 1.15
Paper bound .75
Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.
Erzählungen von J. Janzen .25
Leben und Tod,
von J. H. Janzen .25
Meine Flucht aus dem Roten Paradiese, Heinz Schröder .45
Eine Hilfe in großen Nöten,
von Joh. Wiens .40
Dunkle Tage,
von J. P. Klassen .35
Brocken, von J. P. Klassen .25
Die Sieben Tage der Weltwoche,
von H. A. Müller .25
Die zwei Zeugen der Offenbarung 11 .10
Wehrlos? von G. A. Peters .25
Menschliches, Allzumenschliches .25
Die mennonitische Bibelschule zu Tschongraw, von A. H. Unruh .10
Handbüchlein für Prediger und Gemeindeleiter, von H. A. Neufeld .20
Kanadische Mennoniten (illustriert),
von Novokampus .50
Meereserinnerungen,
von L. Schneller .50
From Exile in Russia into Mission Work in India, by J. J. Dick.... .20
Short Talks on Live Themes,
by G. P. Schultz, Th.M. .50
German-English, English-German Dictionary. (Hill's vest-Pocket) .50
Amerikanischer Dolmetscher.
(Caspar's) 1,25
Katechismus
(Fragen und Antworten) .30
Kleine Liedersammlung,
von Joh. J. Janzen .30
Fragen und Antworten aus dem Neuen Testament
von Mary Dück .20
Neues Testament. Konkordante Wiedergabe mit Stichwort-Konkordanz des Urtextes 4.25
Preise sind porto-frei. Bezahlung bei Bestellung, bitte.

CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street
Winnipeg, Manitoba

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Farm zu verkaufen,
krankheitshalber,
10 acres „Market-Garden", 1 acre Spargel, 1 acre in Erdbeeren, Himbeeren, Fruchtbäumen, Gemüse und Heuland.
Neues 6-Zimmer-Haus, Zementkeller, Stall, Garage, Brunnen u.a.m.
2 Minuten zur Schule, 2 Meilen süd von Roblin Rd., Charleswood, Man.
Anzufragen bei
H. STREUBER, 1147 Ingersoll St., Phone 26 028.

Es ist bekannt, woher der Name rührt.

Wie erfinderisch, wie rührend treu ist doch die Mutterliebe! Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Wohl gibt es auch Rabenmütter. Eines Tages saß ein Russe mit seiner Frau am Spieltisch und setzte die letzte Gold- und Silberstücke eins nach dem andern aufs Spiel, wußte auch, daß sein Kind im Hospital schwer krank darnieder lag. Der Kellner kommt und sagt dem Russen: „Die Kinderfrau läßt ihnen sagen: Ihr Kind stirbt!" — „Gleich, ich komme gleich," war die Antwort des Spielers, der eben mit verstörter Miene — ein Goldstück dahinschwinden sieht. Abermals kommt der Kellner zur Mutter des Kindes: „Die Kinderfrau läßt sagen: euer Kind liegt im Sterben!" — „Noch 10 Minuten" — das letzte Goldstück ist verspielt, und das arme Kind ist gestorben. Kurze Zeit darauf wird das Kind von einem barmherzigen Mann begraben — und läßt auf den Grabstein des Kindes den Spruch setzen: „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der Herr nimmt mich auf." Jes. 27, 10.

Wie ganz anders ist doch die Liebe jener Mutter — sie stürzt in das brennende Haus um ihr Kind zu retten. „Es ist doch schon tod", rief man ihr zu. „tod oder lebend, mein Kind will ich haben!" rief die Mutter—kam nach einigen Minuten an allen Kleidern brennend—aus dem Flammenmeer, das Kind im Arme. Aber wer beschreibt die Mutterfreude, als das Kind unter den Kissen die Augen aufschlug.

Und dort an den Ufern des Nils setzt einst eine Mutter ihren geliebten Sohn aus. Welch ein Wagemut—welch ein Glaube! Das hilflose Kind war für das menschliche Auge hoffnungslos verloren; aber das Glaubensgebet der Mutter rechnete auf Gott. Hatte sich diese Mutter geirrt? nein—das Kind wurde gerettet— und noch von der Königstochter Pharao—der Glaube der Mutter triumphierte.

Auch die betende Mutter unserer Zeit müssen, ihre geliebten Söhne hingeben, in die Gefahren des Stromes dieses Lebens. Wieviel lauernde Versuchungen, grausam wie die Krokodile im Nil! Welch mächtige Feinde sind da, um die jungen Seelen, in die Tiefen der Sünden zu ziehen und verderben. Die Mutter Moses konnte nicht bei ihrem Sohn bleiben, während er im Schilfkorbe schwamm—sie mußte heimgehen. Aber ihr Herz und ihr Glaubensgebet blieb bei ihm, sie überließ ihn der Gnade und Macht Gottes.

Gott sei Dank, es sind auch heute noch Mütter, die haben die Errettung ihrer geliebten Söhne also erfahren, wie die Mutter Mose. Darum liebe Mutter, die du um deinen Sohn bangst, lerne Jesum kennen! lerne aus deinen Gebeten den Korb flechten, in welchen du deinen Liebling legst, und warte glaubend, was Gott mit seinem kostbarem Leben tun wird.

Was ist es doch für ein ernstliches Ding um die rechte Mutterliebe, die um das leibliche und geistliche Wohl ihrer Kinder besorgt ist! Aber noch herrlicher ist die Liebe Gottes—wie es in der Ueberschrift über diesem Abschnitt heißt: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Und ob sie es vergäße, will ich deiner nicht vergessen."

Diese Liebe sei dir aber auch Antrieb, den wieder zu lieben, der dich zuerst geliebet. Diese Liebe tröste dich in allen Lagen deines Lebens,— dann wird der, der das Binsenkörblein im Nil, in eine Wiege im Königsschloß verwandelt uns unsere Kinder in sein himmlisches Reich versetzen, und wir dürfen ihm einst getrost mit den Worten entgegentreten: „Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die du mir anvertraut und gegeben hast."

Peter J. Born.

Vom Hospital in Coaldale.

Werte Rundschauleser und besonders die gewesenen Coaldaler!

Wie alljährlich, so hatten wir auch in diesem Jahr unseren Hospitalabenabend. Da es vor den Weihnachtstagen immer so arg drock ist, wurde er nach Mitte Januar verlegt.

Ein nettes Programm mit Liedern, Gedichten und einen schönen Vortrag von unserm lieben Onkel Joh. Töws machte allen Gästen den Wert unseres Hospitales von neuem wichtig. Besonders freute es uns, daß der Bibelschulchor mit sechs schönen Liedern diente. Br. Abr. Töws, der Vorsitzende im Komitee, gab einen kurzen Jahresbericht von der Arbeit, wo er statistisch nachwies, daß in diesem Jahre außergewöhnlich viel Kranke gepflegt wurden.

Dr. Epp mit den Hospitalschwestern brachte auch drei schöne Lieder, die von Schw. Epp auf dem Piano begleitet wurden. Neta Berg, die Oberschwester, gab noch einen Bericht von ihrer Arbeit und zwar den Verlauf eines Tages in der Krankenpflege. Der Bericht folgt nun:

„Um unsern Zuhörern einen besseren Einblick in unser tägliches Leben zu geben, haben wir die Arbeit eines gewöhnlichen Tages von morgens bis abends beschrieben.

Halb sieben Uhr schallt es von unten herauf: „Guten Morgen Mädels, Zeit zum Aufstehen." Dann hat die süße Nachtruhe ein Ende und der lange Tag fängt an. Wir kleiden uns an und gehen hinunter. Unsere Köchin, Schw. Helen Reimer, hat das Frühstück schon fertig und so werden die Tafeln zu den Kranken getragen.

Ehe wir unser Frühstück einnehmen, versuchen wir die Kranken etwas aufzumuntern, indem wir ihnen etliche Lieder vorsingen, gewöhnlich eines in englisch und eines in deutsch. Das Wählen der Lieder sowie auch das Lesen der Bibel beim Morgen- und Abendsegen wird abwechselnd getan.

In der hintersten Ecke des Hauses arbeitet fleißig unsere Wäscherin an der Waschmaschine. Es ist unsere Schwester Susie Siemens, die heute eine ziemlich große Wäsche zu überwältigen hat, aber doch ist sie froh und vergnügt dabei.

Eine Blinddarmoperation ist für heute bestimmt, und unser Arzt, Dr. Epp sowie auch Dr. Muth sind rechtzeitig zur Stelle. Um 8 Uhr beginnen wir und Uhr 9 liegt die Kranke schon wieder in ihrem warmen Bett. Ganz verwundert fragt sie: „Ist schon alles vorüber? Es hat wirklich besser gegangen, als ich gedacht."

Wenn die Kranken alle besorgt nach alle Kranken besucht, gibt es Freuden und. auch Enttäuschungen. Oftmals wird die brennende Frage wiederholt: „Darf ich heute schon nach Hause?" Dann muß ein mancher sich von oben viel Geduld erbeten.

Besonders viel Geduld hat der liebe Gott unserem alten Großmütterchen von 82 Jahren geschenkt, die schon über einen Monat das Bett hüten müssen. Sie ist doch stets zufrieden und hat noch nie ein unfreundliches Wort gesagt. Wenn wir sie fragen wie sie das kann, dann sagt sie: „Ich lese immer den Spruch an der Wand, „Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden."

Wenn die Kranke alle besorgt sind, ist es bald Mittag, und da es bei uns selten an einen herzhaften Appetit fehlt, ist die Mahlzeit bald verzehrt.

Nachmittag haben wir werten Besuch, und zwar von dem lieben Herrn Storch, der natürlich nie mit leeren Händen kommt. Dieses Mal hat er uns ein kleines, niedliches Mädel hinterlassen, das kaum 6 Pfund wiegt. Die glücklichen Eltern sind nicht Mennoniten, sondern ein Paar von unsern japanesischen Freunden. Es freut uns besonders, daß dieses Kind in ein christliches Heim hineingeboren ist, und wir hoffen, daß es zu Gottes Ehre aufwachsen wird.

Wir dürfen heute einen Kranken oder richtiger gesagt, einen Gesunden entlassen. Er kann die Zeit schon beinahe nicht abwarten, bis die Eltern ihn holen kommen.

Eine liebe Schwester hat sogar beim Schweineschlachten an uns gedacht, und hat uns eine schöne Wurst und auch Rippenfleisch geschickt. Das hat wirklich gut geschmeckt. Der liebe Gott wird's ihr vergelten.

Nach dem Abendessen lesen wir noch ein Wort Gottes, beten und singen etliche Lieder. Somit ist der reichbesetzte Tag zu Ende. Wenn wir dann zur Ruhe gehen und darüber nachdenken, wie wir d. Tag verlebt haben, dann müssen wir uns oft beschuldigen, daß wir so manche Gelegenheit versäumt haben, Gutes zu tun für unsern Meister, der so viel für uns getan. Und darum bitten wir euch, betet auch weiter für uns, denn wir brauchen viel Gnade, auch in dieser Arbeit für unsern Herrn zu zeugen.—"

Mit Gruß an alle Verwandte und Bekannte,

Frau B. Dick,
Coaldale, Alta.

"General Store"
in einem größeren mennonitischen Städtchen Manitoba's
zu verkaufen.
Solides Geschäft; Umsatz in den letzten drei Jahren $175,000, davon 90% in bar. Profit für drei Jahre $24,000.
Großer Ladenraum; moderne 7-Zimmer Wohnung; geräumige Lagerhäuser und Garage. Diese Gebäude sind fast alle in den letzten fünf Jahren gebaut und sind warm isoliert.
3 große, neue elektrische Gefriermaschinen (Frigidaires). Wohnung und Laden im Sommer gekühlt (Airconditioning.) Großer, schöner Hof mit Rasen, Bäumen, Zementstegen u.a.m. Laufendes Wasser.
Man muß dieses Geschäft sehen, um es richtig abzuschätzen.
Möchten Sie mit Ihrer Familie unter Mennoniten wohnen, wo Kirche, Hochschule, in welcher auch deutscher Unterricht erteilt wird, alles nahe gelegen ist?
Möchten Sie besseren und leichteren Verdienst haben?
Hier ist Ihre Gelegenheit.
Dieses Geschäft ist für sehr mäßigen Preis zu kaufen.
Sind Sie interessiert, so schreiben Sie um weitere Auskunft an
BOX 5, THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Registriertes und bescheinigtes Saatgetreide
Gute Saat erhöht die Ernte
Unsere Agenten geben gerne nähere Auskunft und Preise auf Getreide- und Futtersamen.

(86)
FEDERAL GRAIN LIMITED

Bei mir sind verschiedene christliche Schriften zu haben. Auch gute christliche Traktate in folgenden Sprachen: englisch, französisch, deutsch, russisch, ukrainisch, jüdisch, hebräisch und anderen mehr.

Die Traktatverteilung ist vielen schon zum großen Segen geworden, besonders in dieser Zeit.

Bitte, bei der Bestellung die genaue Adresse anzugeben und Uebersendungskosten beizulegen.

H. K. Hiebert,
687 Anderson Ave.,
Winnipeg, Man.

MANITOBA BEET GROWERS HOLD ANNUAL CONVENTION

The Sugar Beet Growers' Co-operative Association of Manitoba held its yearly General Meeting on January 29th, in the Marlborough Hotel in Winnipeg. The Meeting was attended by several hundred delegates from the various beet districts, each of them representing five growers. After registration in the morning, the Secretary-Treasurer, Mr. Bruce Edie, presented the annual routine reports.

Thereupon, Mr. Herbert Sulkers, President, who was in the Chair, addressed the Members and gave a full report of the activities of the Manitoba- as well as the Canadian Sugar Beet Growers' Association ,during the past year. 1945, Mr. Sulkers said, had been a year of strife and difficulties for the beet growers, both as regards the attitude of the Federal Government and the weather, the result being a reduced acreage, with a yield of 82,000 tons and a low sugar content. Mr. Sulkers related in detail the joint efforts put forward in Ottawa by the National Organization as to price increases requested on the 1945 an 1946 crops, also regarding equalization of the beet sugar price and the cane sugar price, and finally for the establishment of a long term beet sugar policy through adjustment of the customs duties on a raw cane sugar within the framework of the existing sugar tariff. In the meantime the Government announced an increace in the benefit payment for 1946 beets of $0.60¾ per cwt. of sugar, or approximately $1.50 per ton of beets, and adjusted the beet sugar price to the cane sugar price across Canada. Although nothing definite has been accomplished with regard to retroactive price adjustment on the 1945 crop, the prospects for 1946, due to the above-mentioned positive steps taken, look much brighter, and the goal set for Manitoba by the recent Dominion-Provincial Agricultural Conference, is a minimum of 15,000 acres of sugar beets, or at least 50% more than in 1945.

Was war, kommt wieder!
Damenmoden kommen und gehen im Kreislauf. Hüte mit Federn waren das Feinste in den Neunzigern, heute, in 1946, sind sie wieder mode. Der obige Hut war in EATON'S Frühlings- und Sommerkatalog für 1894; kleinere Ausgaben derselben Hüte sind heute in unserer Damenhüteabteilung ausgestellt. Ob es 1894 oder 1946 ist, allemann im Westen Kanada's weiß, daß die Neuen Moden immer in EATON'S Katalog erscheinen.
T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA
EATON'S

Zu verkaufen
eine Baustelle an Edison Ave., North Kildonan
156 bei 133 Fuß.
356 MCKAY AVE.
N. Kildonan, Manitoba.

J. C. Neufeld
Beratender Bau-Ingenieur
★
Bau-Pläne und Berechnungen für Bauwerke aller Art:
Warenhäuser, Fabriken, Schulen, Kirchen Wohnhäuser, und andere Gebäude.
Phone: 73 161 — WINNIPEG. — 809 Spruce St.

Haus zu verkaufen,
auf 3 Lot Land, 5 Zimmer, sehr warm mit angebauter Sommerküche, Furnace und Zisterne. Ganz nahe zum Hochweg und Store.
Daselbst zu verkaufen neuer, 3 Brenner elektrischer Herd, ein „Eatonia gray serge" No. 40 Männeranzug, ein „Camelpile" Wintermantel.
Anfragen zu richten an
Mrs. HILDEBRANDT,
217 Devon Ave., North Kildonan,
R.R. 1, Winnipeg, Box 630.
Phone 503 088

Schicksale oder die lutherische Cousine.

(Aus dem Leben einer Mennonitenfamilie in Südrußland.)

Von P. Harder.

(Fortsetzung.)

Frau Dürken hatte während der Erzählung ihr Taschentuch mit viel Tränen genetzt. Sie blickte nun mit noch viel größerer Hochachtung zu ihrem Manne auf. Auch Ohm Peter war tief bewegt und sagte: „So führt der Herr seine Leute oft tief hinab und bringt sie dann wieder herauf, wenn's ihm scheint, es könnt' schon geholfen haben. Gott verleih uns einst ein selig End', denn das ist das best', was man wünschen könnt'!"

6.

Es ist Sonnabend. In der einzigen möglichen Gastwirtschaft zu Tschertolupowka hat sich eine überaus heitere Herrengesellschaft versammelt, die „Kirche der Gottlosen", wie Herr Dürken senior diese Zusammenkünfte nannte. Alle sind im schwarzen Frack—nach der alten Klubregel—erschienen.

Um 9 Uhr wird ein Imbiß genommen, bestehend aus Butterbroten mit kaltem Aufschnitt, gesottenen Eiern, Wurst, Heringen, Sardinen, Kaviar, Oelbeeren usw. usw., wozu unter allerlei Scherz und Kurzweil zahllose Schnäpschen „gelöscht" werden.

Während die Herren essen und trinken, schwatzen und lachen, betrachten wir uns mit Muße einige der hervorragendsten unter ihnen. Dort, am oberen Ende der Tafel, sitzt der enorm reiche Kaufmann Rosenthal, ein steifer Kleinbürger im tadellosen Kostüm, dem jederzeit starkes Parfüm entströmt. Die älteren Fredenshofer haben den Vater dieses Mannes recht wohl gekannt, wie er anfänglich im schäbigen Anzug einen schweren Holzkasten auf dem Rücken von Haus zu Haus gekeucht und allerlei Kleinigkeiten gehandelt hat. Dann ist er von Jahr zu Jahr reicher geworden, und zwar durch Spekulationen mancherlei Art, hauptsächlich aber durch geheimen Branntweinhandel. Rosenthal junior spricht sehr überzeugungsvoll und eingehend, dazu sehr korrekt russisch, viel zu korrekt, als daß man in ihm nicht sofort den Juden wittern sollte.

Er unterhält sich mit seinem Tischnachbar, dem einzigen Klubisten in Uniform, deren zweimal gesternte Achselplättchen und rote Nahtstreifen im blauen Beinkleid den Polizeipristaw verraten. Haikin, so heißt der Pristaw, ist ein leidenschaftlicher Jäger. Die „vermaledeite" Schonzeit nähert sich nun ihrem Ende, und dann soll's an die Hasen und Füchse gehen.... „will's Gott", auch an die „verfluchten" Wölfe.

„Nicht wahr, Franz Franzowitsch?" rief er lachend über die Tafel hinweg, „wann geht's los?" —„Morgen, Markian Tjerentjewitsch!" versetzte Dürken vom anderen Ende der Tafel.

Haikin aber erhob drohend den Zeigefinger und fragte scherzend: „Oj! in der „Kutuska" sind wir schon mal gewesen, ha? Meine Straschniki haben einen scharfen Instinkt."

„Was gilt's, meine Dianka ist schärfer!" —

„Dianka? Ist der Jagdhund schon angekommen?" forschte Haikin neugierig.

„Freilich ist er, und ein Hund, Markian Tjerentjewitsch! Hebt sich wie der Wind! Hab' auch Aehnliches bisher nicht gesehen."

Haikins Interesse war aufs höchste angeregt, Teller nebst Gabel und Messer ergreifend, verließ er seinen bisherigen Platz neben dem langweiligen Rosenthal und setzte sich zu seinen Jagdgenossen Dürken.

Bald ist er auch im Fahrwasser.

Den beiden Jagdliebhabern zunächst sitzt der alte Feldscher Timofejew, ein Fünfziger im roten, schlecht gepflegten Vollbart, auf der breiten Stülpnase das unentbehrliche Pincenez, hinter welchem jederzeit zwei lebendige Aeuglein auf der Lauer liegen. Timofejew war aller Liebling, treuherzig und human gegen jedermann, selbst gegen die Juden, dazu voller Schnurren und lustiger Einfälle.

Haikins Begeisterung wächst von Minute zu Minute, in demselben Maß verstärkt sich auch seine Stimme und vermehren sich verschiedene Kraftausdrücke, und sein Erzählen artet endlich in ein fast ununterbrochenes, weinseliges Beteuern, Schwören und Fluchen aus.

Die Tafelgenossen schauen bedenklich vor sich in die Teller; dann schielt einer nach des anderen Augen und liest aus ihnen was er eben selbst denkt, nämlich: „Das kann heute schön werden.... sintemal es noch nicht die zehnte Stunde ist."

Die Situation fängt an, ungemütlich zu werden, da dröhnt plötzlich ein fürchterliches, gedehntes Gähnen durchs Zimmer. Niemand zweifelt auch nur einen Augenblick daran, daß Timofejew dasselbe produziert habe, und die Gesellschaft bricht in ein homerisches Gelächter aus, worin auch Haikin endlich, nachdem er sich vom Schreck erholt und dem Feldscher dieses und jenes gewünscht hatte, kräftig mit einstimmt.

Nun zogen die Herren sich in den Saal zurück und setzten sich reckend, mit der Zunge schnalzend oder die Finger knackend um die Tische zum Kartenspiel. Manch gelungener Witz wurde noch an Timofejews Adresse vom Stapel gelassen, bis endlich das Spiel die volle Aufmerksamkeit der Spieler in Anspruch nahm und Ruhe eintrat, die nur ab und an durch den Klang einer auf den Tisch geworfenen Münze oder durch ein „Paß", — „Remis", „Duj!" usw. unterbrochen wurde.

Franz Dürken spielt nicht Karten, nicht, daß er es wie seine Glaubensgenossen für Sünde hält, sondern weil das Spielen ihn langweilt. Der alte Tmiofejew spielt grundsätzlich nicht. Beide setzen sich dann an einen etwas abseits stehenden Tisch und unterhalten sich beim Glase Bier mit halblauter Stimme über allerlei Tagesneuigkeiten und Zeitungsberichte, verlassen auch in der Regel den Klub um einige Stunden früher als die übrigen.

An diesem Abend wollte das Gespräch zwischen den beiden Nichtspielern gar nicht in Fluß kommen. Dürken war auffällig schweigsam und zerstreut; er schielte häufig nach dem nächsten Tisch hinüber, als ob er das Spiel verfolge, und malträtierte dabei entsetzlich seinen langen Schnauzer.

„Zum H.......r, wo hab' ich die Fratze gesehen?" brummte er halblaut vor sich hin.

„Welche Fratze?" fragte der Feldscher leise.

„Jenen, wie stellte man ihn doch vor .... Roß .... Roßdieb .... Rößler?"

Timofejew erklärte mit noch mehr gedämpfter Stimme: „Das ist ein Landsmann von Ihnen, ein Deutscher, heißt natürlich Karl Iwanowitsch ist ein amerikanischer „general merchant," besucht die Plätze seiner Jugend. Früher ist er auf einem großen Landgut im Süden Verwalter gewesen und hat später in Amerika sein Glück gemacht. Um seine Fratze mag der T........ ihn neiden, aber sehn Sie mal seine Manieren und sein Auftreten, ein vollständiger Großstädter. Und wie hoch er spielt, unseren Tschertolupower Aristokraten bricht jederzeit der Angstschweiß aus allen Poren, wenn's angeht, aber sie kriechen Abend für Abend und bringen ihm den sauer verdienten Monatslohn. Wem nicht zu raten, dem ist auch nicht zu helfen!"

Franz rieb sich die Stirn mit der Hand, und den Blick unverwandt auf Rößler gerichtet, sagte er halblaut: „Das versteh ich nicht!"

„Was verstehen Sie nicht?" fragte Timofejew verwundert.

„Der Kerl spielt falsch."

„Was Sie sagen?"

„Beobachten Sie ihn nur aufmerksam, wenn er die Karten mischt!"

Rößler hatte wohl bemerkt, daß man ihn beobachtete und richtete sich darauf ein. In der scheinbar besten Laune von der Welt schob er Haikin eine ziemliche Summe hin, die er nun an denselben verloren, und krächzte plötzlich über den ganzen Saal hinaus: „Das hat mit ihrem Singen die Loreley getan!"

Sei es der deutschen Weise oder der häßlichen Stimme wegen, genug, die Gesellschaft brach in ein brüllendes, anhaltendes Gelächter aus.

Wie von einer Natter gestochen war Franz aufgesprungen und näherte sich dem Fremden mit geballten Fäusten.

Doch dieser war für alle Fälle gewappnet. Sich tief vorneigend, rief er mit lauter Stimme dem Herannahenden entgegen: „Ach, Franz Franzowitsch, was aus dem kleinen Büblein ein Mann geworden! Alte Bekannte, alte Bekannte freilich, einseitige Bekanntschaft!"

Darauf sagte er unter lautem Gelächter in deutscher Sprache: „Bin der leibhaftige Vater ihrer Lehrerin; ihre Flamme, was? Chi, chi chi!"—

Franz erbleichte.

„Nun, nun, mein Sohn, Jugend hat keine Tugend! Meinen väterlichen Segen, junger Mann! Chi, chi, chi! Väterlicher Segen baut den Kindern Häuser, und umgekehrt, chi, chi, chi!"

Mit diesen Worten schob er seinen Arm in Franzens und führte den Verdutzten und Ueberrumpelten ins Büfettzimmer.

Bevor sie die Schwelle überschritten, wandte Rößler sich nach den Spielgenossen um und sagte gleichmütig lachend: „Bitte, meine Herren, entschuldigen Sie miteinander — ein kleines Duell, aber ich versichere Sie, ohne Pistole und Degen, chi, chi, chi!"—

— — — — — — — — — — —

Ueber Dürkenchutor lagerte tiefer Nachtfrieden. Hoch in der Luft hing das Silberhorn des Mondes, an dem lichte Wölkchen gravitätisch vorüberzogen. Die ersten leichten Nebel von fahlem Mondlicht durchwirkt, entstiegen der erfühlenden Erde. Die Hähne begannen zu krähen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Manitoba-Jugendblatt.

Laut Beschluß der Komiteesitzung der M.J.O. vom 30. Okt., 1945, soll die erste Nummer eines zweisprachigen Jugendblattes für Manitoba Ende März erscheinen. Der Schriftleiter (Editor) dieses Blattes ist Br. J. N. Höppner, Altona, Man.

Mir wurde die Aufgabe gestellt, durch unsere Blätter aufzufordern, passendes Material (Berichte, Artikel, Gedichte usw.) an den Schriftleiter zu schicken.

Liebe Jungfrauen und Jünglinge, ihr wißt ja selber, daß wenn unser Jugendblatt sich würdig an die Seite der Jugendblätter der anderen Provinzen stellen soll, dann müssen wir uns ernste Mühe geben, dieses Blatt nach allen Seiten hin, gut auszustatten.

Wir freuen uns, daß wir eine mutige arbeitsfrohe Jugend besitzen, die sich leicht begeistern läßt für alles Schöne, Gute und Wahre. Der liebe Gott hat euch mit verschiedenen herrlichen Gaben ausgerüstet. Er hat auch vielen von euch Gelegenheit geboten, diese Gaben in unseren christlichen Schulen auszubilden. **Jede Gabe aber enthält zugleich auch eine Aufgabe!** An Christi statt bitte ich euch nun, ihr lieben jungen Freunde, stellet Eure Gaben in den Dienst eures großen guten Meisters und eurer werten Jugendgenossen! Der Herr wird euch helfen und Er wird euren Dienst reichlich segnen. Bitte gehet sofort an die Arbeit und schickt das, was ihr für euer Jugendblatt bringen möchtet, rechtzeitig an Rev. J. N. Höppner Altona, Man.

Für unsre C O's haben wir eine spezielle Ecke. Bitte, greift zur Feder und schildert eure Erfahrungen.

Grüßend,
P. A. Rempel,
Schreiber der M.J.O.

Altenheim.

Ja, so ist es, wenn wir nicht alle einen Sinn und Gedanken haben. Du. liebe Schwester Kröker meinst es auch gut, wo du schreibst, wenn sie das Altenheim bei Winnipeg sein ließen und das Geld nach Europa schickten, daß wäre nach deinem Sinne richtiger. Du meinst, die Alten könnten bei den Kindern bleiben. Die Kinder sind nicht alle so wie Du und ich. (Eine Beobachtung.) Gewisse Kinder haben alte Eltern bei sich und die Eltern gehören zu einer Gemeinde und die Kinder zu einer anderen. Die Kinder gehen Mittwoch zu Bibelstunde, Sonnabend zur Gebetstunde und Sonntag zur Versammlung, die Alten bleiben zuhause, die kleine Kinder auch, die Alten werden ja aufpaßen, was auch recht und billig ist. Manche Kinder erlauben sich, wenn die Eltern nicht zuhause sind, manches, was sie nicht tun würden, wenn die Eltern zuhause wären. Die Alten müssen solches alles in den Kauf nehmen. Auch sind einige Häuser klein, dann haben die Alten kein Stübchen für sich, müssen es mit Kindern teilen. Dann ist es kein Wunder, wenn die Alten sich nach einem Heim sehnen. Weiß wo Du und ich uns nochmals hinsehnen werden? Ich weiß nicht, wie alt Du bist, ich habe die 70 schon hinter mir.

David Isaak,
c/o H. S. Weiß,
Jarrettown Pa., U.S.A.

Etwas Neues

nicht gerade, aber doch etwas bisher noch nicht Dagewesenes von mir.

Ich bitte vielmals um Entschuldigung, daß ich störe; aber ich habe wieder einmal etwas fertig gestellt, das ich gern an den Mann bringen möchte.

Dieses Mal ist es

Die Geschichte der Philosophie,

und ich habe das Die mit drei großen Buchstaben geschrieben und obendrein noch unterstrichen, um damit zu betonen, daß dieses nicht eine von den vielen sondern die eine einzige und einzigartige, nur mir passierte Geschichte der Philosophie ist, in welcher unsere mennonitischen Bauern, Pferde und ähnliche Charaktere, mich mit eingeschlossen, als denkende und handelnde Charaktere auftreten.

Doch habe ich auch einige der alten Großen aus ihren Gräbern hergeitiert, und sie in das Ganze mit eingesponen, das, genau besehen, kein Gewebe sondern nur ein einziger Faden aus demselben ist, an welchem man sehen kann, wie auch die anderen Fäden alle beschaffen sind. Und das Gewebe ist auch darnach.

Meine Absicht war, das Heftchen in trockenem Humor zu schreiben, aber meine Frau behauptet, es sei wie bittere Anklage ausgefallen.

Ich habe immer strenge Kritiker, glaube jedoch, sie sieht etwas zu schwarz. Ich hatte Spaß und nicht Bitterkeit gemeint.

Ihr gefällt auch die Umschlagzeichnung nicht mehr, auf welcher ein lebensfrohes Roß einem lebensmüden Philosophen gerade in's Gesicht lacht und ihn unter seine Hufe zu treten droht, während er grübelt, daß ihm die Gedanken wie wellenförmige Strahlen aus dem Kopf schießen und eine nebelhafte Wolke über ihm formen.

Meine Frau meint, ich hätte den Philosophen mir ähnlich zeichnen wollen, aber ich sei zu wenig Künstler, um Aehnlichkeiten zu erzielen. Indessen zeige das wie eine Bürste geschnittene Haar des verzweifelten Denkers genau, wen ich gemeint hätte.

Mit Frauen streiten, hat keinen Sinn. Wenn Ihr wollt, so seht Euch die Sache an und bildet Euer eigenes Urteil darüber.

Sehr nett bin ich in meinem Schreiben, wie gewöhnlich, nicht gewesen, und prüde Menschen können beim Lesen „das Kalte" kriegen, wie man hier so schön sagt. Aber dafür ist auch alles, außer dem von anderen Gegnerten, mein Eigenstes, die Umschlagzeichnung mit eingeschlossen.

Unter welchen Bedingungen das Heft zu haben ist, sagt die Anzeige in diesem Blatt.

Ihr könnt es beziehen von Eurem ergebenen

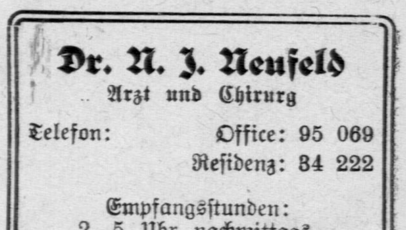
Jacob H. Janzen,
164 Erb Street West,
Waterloo, Ont.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg



Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.
165 Smith Street — Phone 97 726
P. WIENS, Prop.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge, Winnipeg, Man. — Phone 97 159

GREATER WHEAT ACREAGE NEEDED TO MEET FAMINE

Line Elevators Urge Government to increase acreage objective

The Dominion Government was today urged to request Canadian farmers to grow the maximum possible wheat acreage this year, and to undertake to accept delivery from farmers of all wheat grown in order to alleviate wide-spread famine conditions, in a wire forwarded to Prime Minister King by Cecil Lamont, president of the North-West Line Elevators Association.

"From a review of the world wheat situation it is apparent that there must be drastic upward revision in the Dominion Government's agricultural production objectives for wheat acreage in 1946. Wheat acreage objective for this year has been set at the same figureas 1945, namely 23,414,000 acres for all Canada. This is 5,312,200 acres less than the acreage sown to wheat in 1940. The Government is fully aware of the shortage of food prevailing throughout the world and to meet this situation it is imperative to increase cereal production as the most effective means of alleviating the critical famine conditions prevailing."

"Within six months Canada will be harvesting the new crop and Canada's grain handling machinery is such that this wheat could be poured into food shortage areas immediately thereafter. There is no universal foodstuff that can be produced in the quantities required as rapidly as wheat bread. From a nutritional standpoint such foods as meats, fats, dairy and poultry products are desirable for a balanced diet but their production and movement to market requires greater time. With shipping space plentiful wheat is the logical foodstuff to cope with starvation conditions prevailing throughout large areas of the world."

"While we are in accord with the long rangs agricultural policies of the government, such practices, it would seem, temporarily must be set aside in favor of an imperative course which will ensure the greatest possible production of life sustaining food which can be produced an delivered in quantities most readily. To this end we urge that the Government fequest Canadian farmers to produce all the wheat within their powers of production in 1946 and furthermore that the Government undertake to accept delivery from farmers of all wheat grown this year."

"The Line Elevator Companies are prepared to lend every possible assistance to the Government in publicizing such a policy and to ensure the seeding of the greatest possible acreage of wheat this year and the expeditious movement of the crop to needy countries."

Cecil Lamont President
The North-West Line
Elevators Assn.

Etwas von dem Predigerkursus in Winkler.

Als ich die Anzeige in der Rundschau las, daß die Lehrer der Winkler Bibelschule wieder einluden zum Predigerkursus, da faßte ich den Entschluß, auch zu fahren. Wenn ich nun sagen sollte, daß sich das Hinfahren gelohnt hat, so ist das viel zu wenig gesagt. Was der inwendige Mensch da bekommt, ist nicht mit Geld zu bezahlen.

Alles wird ja wohl niemand von den Predigerbrüdern, die da waren, behalten haben was ihnen gesagt wurde, aber das werden die lieben Lehrer ja auch nicht erwarten.

Doch wünsche ich von Herzen, daß ein jeder seine guten Vorsätze, die er in den Stunden gefaßt hat, möge durch die Kraft des Heiligen Geistes zur Ausführung bringen.

Ich möchte mit diesem Schreiben den lieben Lehrern noch einmal meinen herzlichsten Dank aussprechen. Auch den Schülern, die uns mit Gesang, und den herzerquickenden Zeugnissen für ihren Herrn und Meister erfreuten, wünsche ich Gottes Segen und Beistand in der Arbeit.

Dann kann ich aber auch nicht anders, als das ich noch den lieben Schwestern in Winkler eine große Anerkennung gebe für den Dienst der Liebe, die sie an uns erwiesen haben. Ja, mit allem was sie nur konnten, haben sie uns bewirtet und ich sage **allen** ein „Danke", der Herr wolle es Euch vergelten!

Zum Schluß wünsche ich den Lehrern und Schülern den Segen Gottes, die Liebe unsers Heilandes Jesu Christi, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Euer Mitpilger nach Zion
A. Janzen,
Box 46, Elm-Creek, Man.

Zeitliche Leiden und ewige Herrlichkeit.

(2. Kor. 4, 17.)

Der Apostel Paulus, von dem der Herr sagte: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen," konnte aus Erfahrung reden, wenn er von den Leiden der Kinder Gottes und ihrer Bedeutung sprach. Der Psalmist erwähnt, daß der Gerechte viel leiden muß, und Jakobus deutet auf „das Exempel des Leidens und der Geduld der Propheten." Der Weg ins Reich Gottes geht durch viel Trübsal, und für Christum leben meint für Ihn leiden.

Auch die jüngste Geschichte unserer Märtyrer in Rußland liefert genügend Beweis von der Tatsache, daß ein lebendiger Glaube an Christus, den Gekreuzigten, Kreuzeserfahrungen mit sich bringt. Am 21. Februar sind bereits 13 Jahre verflossen, als Br. Johann Töws im hohen Norden Rußlands im Herrn entschlief, nachdem er, um Christi willen, viel gelitten hatte. Viele andere haben ähnlichen Leiden erfahren; aber in all ihren Erfahrungen bewahrheitet sich das Wort des großen Apostels: „Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum."

Um wieder auf des Bruders Gedanken über die Segnungen im Leiden zu kommen, zitierte ich folgendes: „Ich fand das Geheimnis des Leides in tiefer gegründetem Geist. Ich wollte schon sagen, daß gerade die „Minusse" unseres Lebens uns größeren Gewinn bringen als die „Plusse". Kürzung nach außen gibt Häufung nach innen! Jedes Nein enthält ein Sein. Wo ewige Liebe „nein" kann sagen, da strömt des Geistes Vollbehagen. Das größte „Nein", daß je gesprochen, ist Golgatha. Was wäre die ganze positive Religion ohne Golgatha?"—

Und doch findet man in der Christenheit so viel Kreuzesscheu. Man sieht nicht, was Moses laut Ebr. 11, 26 sah — die „Belohnung" und den endlichen Triumph derer, die aus großer Trübsal gekommen. Offb. 7, 14. Die läuternde und bewährende Kraft der Leiden wird uns immer wieder im Worte Gottes vor die Seele geführt. In angenehmen Tagen dünkt man sich vielleicht geistlich stark; wenn aber unser himmlischer Meister es für gut befindet, uns durch sogenannte Reduzier-Erfahrungen zu führen, dann stellt es sich heraus, auf was für einen Grund wir gebaut haben. Oft können wir so recht in froher Stimmung bleiben, wenn wir mit der Menge gehen; aber sind wir allein und werden geprüft, sind wir oft so unglücklich. Jemand hat gesagt: „Was du allein bist, das allein bist du."

Das halte fest: Bei hellem Sonnenschein
Ist's leichte Kunst, getrosten Muts zu sein!
Doch ob ein Menschenherz ist stark und groß,
Das zeigt sich erst, fiel ihm ein schweres Los.

In dunkler Stunde und am trüben Tag,
Da weist sich's aus, was deine Kraft vermag!
Drum grolle du der Himmelsfügung nicht,
Lern still zu tragen, übe deine Pflicht!
Und denke: Gott schickt Qual und Leid und Bann,
Nie mehr als wie ein Herz es tragen kann;
Und harr' geduldig, bis die Stunde naht,
Da wieder Sonne strahlt auf deinen Pfad.

Sie kommt einmal, noch eh' du's selbst gedacht!
Und Unglück ist von heiligender Macht,
Es läutert dich, bis selber du erkennst,
Wie du mit Unrecht dich verlassen nennst.
Und daß dein Herz, wenn stark du bleibst und rein,
Dereinst als wertvoll wird befunden sein — —
Dran halte fest in aller dunkler Zeit:
Ein großes Herz zeigt sich allein im Leid!

Wilhelm J. Töws.

Automobil-Versicherung

Seit zwölf Jahren dienen wir speziell in **Auto-Versicherung.**

Phonen oder schreiben Sie um Information an die

HENDRICKS AGENCY

Phone 96 636

WINNIPEG. — 431 MAIN ST.

Vertreter gesucht

Dr. GEO B. McTAVISH

PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office	Residence Phone	Down-Town Office
504 College Ave.	46 857	Affleck Building
Phone 52 376		317 Portage Ave., Op. Eatons
5-8 P M		Phone 98 620
		10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

An alle Dirigenten und Sänger in Kanada.

Die Manitoba Jugend-Organisation ladet alle Dirigenten und auch Sänger in Kanada ein, ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit, zum Gesangkursus in Winkler an den Tagen von Mittwoch morgens bis Sonntag in der Osterwoche. Br. K. N. Neufeld und ein englischer professioneller Gesang-Lehrer werden den Unterricht erteilen. Für die Abende ist folgendes vorgesehen: Donnerstag die Osterkantate „Hail the Victor" vom Winkler Bergthaler Chor. Freitag—Singen unter Kritik von verschiedenen Chören. Sonntag—die Kantate „The Nazarene" von Winkler Philharmonischen Chor und Winnipeg Streich-Quartett.

Bitte kommt!

Bericht von Nord Kildonan, Man.

„Auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde", sagte Jesus. Um etliche Zeit schreibt Paulus an die Epheser: „Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst."

Heute den 13. Januar, 1946 nachmittag, nachdem wir vormittag reichlich gespeist worden waren mit dem Lebenswort, kamen wir als Gemeinde zum zweiten Mal zusammen, um an diesem Bau zu arbeiten. Hauptsächlich, zu besehen was im verflossenen Jahr von den Arbeitern im Weinberge des Herrn gearbeitet worden ist, und wer weiter arbeiten möchte. Und wir bekamen zu sehen: ich hätte bald gesagt, hier sind mehr Arbeiter in der Gemeinde als Gemeindeglieder, aber das würde mancher nicht können zusammenrechnen, so stehen wir ab davon. Die Gemeindestunde war gut besucht, und es war eine rege Tätigkeit zu verspüren. Wie wird einem das Herz so warm, wenn man sieht, wie der Geist des Herrn die junge Seelen anspornt zur Arbeit für den Herrn. Es sind alle, ich glaub nicht zuviel zu sagen, alle jungen Seelen tätig für die Sache des Herrn. Am Sonntag von 9 Uhr morgens sieht man die Jünglinge und Jungfrauen zum Versammlungshause eilen, oft hat so ein junger Arbeiter ein oder zwei Kinder an der Hand, wenn sie sich halten lassen, oft genug laufen und springen die kleine Helden voraus „wohin so früh", würde wohl mancher fragen, nun, zur Sonntagsschule. Kommst du dann hinein in das Gotteshaus, da rauscht es, da regt es sich, jede Klasse versucht zu unterrichten, aber auch so, daß sie möglichst der Nebenklasse nicht hinderlich ist, oder störend. Wie das arbeitet! und jedes kleine Gesichtchen strahlt aus den Augen, wenn es dem Lehrer hat können eine richtige Antwort geben. Aber das ist nicht alles, es ist erstaunlich, wie die kleinen Gemüter dann nachher noch so ruhig können stillsitzen und zuhorchen, was weiter gepredigt wird, von vielen könnten wir Große lernen.

Um diese große Arbeit im Reiche Gottes nach Möglichkeit in richtiger Bahn zu halten und zu lenken, dazu hatte sich die Gemeinde versammelt. Und wenn wir zurückblicken, so müssen wir wohl alle sagen: „Der Herr hat alles wohlgemacht." Es ist wieder alles für ein Jahr, für 1946, geordnet, und niemand beklagte sich, daß es zu schwer sei, obschon ein mancher einsieht, daß er zu wenig Kenntnis hat, und sich solche an den Werktagabenden in der höheren Bibelschule holen muß, wo die lieben Lehrer willig sind solchen auszuhelfen. Solche Tätigkeit spornt an, und niemand möchte das hinterste in der Arbeit für den Herrn stehen. Nicht das Wenigste und Unscheinbarste tut unser guter Chor unter Anleitung von Bruder Wiebe, früher Kantemierowka, Südrußland, der seine ihm von Got verliehene Gaben ausnützt, um das Wort in die Seelen der Zuhörer hineinzusingen. Der Chor singt willig und gut. Der Herr segne unsern Chor, und setze ihn zum Segen.

Es wird auch immer wieder für die Aufräumung der Reiseschuld gearbeitet, wo man noch von einigen Orten auch in Manitoba hört, daß die Schuld ziemlich unberührt liegt, während die Gemeinde sehr vorgibt, für den Herrn zu arbeiten. Ob das immer gottgewollt ist? Entschuldigt, daß ich es erwähne, aber mich dauern **die** dort drüben, die dort schmachten, wollen die nicht vergessen, und Gott wird seinen Segen geben zu unserm Tun.

Nun, so hat wieder ein jeder was zu tun, ich doch noch am wenigsten, aber Gott segne auch das Wenige.

Euer Mitkämpfer,
F. B. Friesen.

Zeitliches Wohlergehen ist kein Zeichen des Fortschritts im geistlichen Leben. Gott läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

H. VOGT

Barrister, Solicitor, Notary Public

885 Main St. — Winnipeg.

Rohe Felle, größte Nachfrage, Außergewöhnlich hohe Preise!

Mehr denn je lohnt sich das Fangen von Pelztieren in Fallen und **bringt großen Profit.** Geh'n Sie flink dran und, sobald Sie Felle haben, wenig oder viel, senden Sie dieselben unbedingt zu uns. Sie sind **reeller Bedienung,** d. h. ehrliche Sortierung und **höchstmögliche Preise, versichert.**

Wir zahlen tatsächlich folgende Preise:

WEASELS prime 1s and 2s up to .... $ 5.00
MINK prime 1s and 2s up to 40.00
SQUIRRELS prime 1s and 2s up to .... .85
SKUNKS prime 1s and 2s up to 3.50
BUSH RABBIT SKINS, prime, up to .... .12

Gefrorene Buschhasen 3¾c das Pfund f. o. b. Winnipeg Man. Ebenfalls zahlen wir die **höchsten Preise** für **Stierhäute, Pferdehäute, Roßhaar** und **Seneca Wurzel.**

Versuchen Sie es heute mit einer Sendung an uns und überzeugen Sie sich, **daß es sich bezahlt** mit **uns zu handeln.**

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg.
1246 Albert Str., Regina, Sask.

Glaube und Heimat

von Karl Schönherr

Eine Volkstragödie in drei Akten in dem sich die Reformation in herzergreifender Weise abspielt.

Aufgeführt von dem Jugendverein der Schönwieser Mennoniten-Gemeinde, Winnipeg.

Den 2. März, 8.05 Abends im „Playhouse Theatre",

Market Street, gegenüber der City Hall.

Eintrittsgeld: 50c, 75c, $1.00. Alle Plätze reserviert.

Eintrittskarten zu haben:

J. H. WIEBE, 537 Bannatyne Ave., Phone 27 480 oder Frl. SELMA ENNS, c/o Winnipeg Musical Supply, 660-666 Main Street.

Die Hälfte der Einnahme geht für das Hilfswerk des M.C.C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

1 Quart die Woche; Käse nur ganz wenig; Kartoffeln nur in den Restaurants zu finden; frisches Gemüse selten.

Griechenland.—Der milde Winter hat das Volk vom Schlimmsten verschont. Produkte sind ziemlich viel zu kaufen, aber hohe Preise machen es für die Armen sehr schwer.

Italien.—Hunger schreitet durchs Land und Zeitungen proklamieren es laut. Noch darf man 10 Unzen Brot den Tag kaufen, und auf dem „schwarzen Markt" ist auch manchmal Mehl. Die Sterblichkeitsrate ist im Steigen; man findet viel Tuberkulose und Unterernährung.

Jugoslavien.—Dank dem energischen Vorgehen der UNRRA, indem Vorräte in die abgelegenen Gebirgsdörfer gebracht wurden, ehe der Schnee die Wege versperrte, ist akute Hungersnot vorgebeugt worden. Die letzte Ernte war 50% unter normal.

Holland.—Genügend Produkte, aber zu wenig Manigfaltigkeit. Z. B. gibt es selten Kartoffeln, und Fleisch fast nie. Brot ist rationiert und Heizmaterial sehr knapp.

Norwegen.—Einigermassen genügend Nahrungsmittel, Kleidungsstücke jedoch sehr knapp und große Wohnungsnot im Lande.

Rußland.—Die letzte Weizenernte sehr vom Herbstregen beeinträchtigt. Brot noch immer rationiert: Fleisch, Zucker und Gemüse etwas mehr, als im vorigen Jahr.

Dänemark.—Uebernimmt allmählich wieder seine alte Stellung als Lieferant Europas ein. Die eigene Bevölkerung bekommt genug zum erträglichen Leben.

Schweden.—Essen ist dort nicht mehr ein Problem.

England.—Niemand hungert, aber die Vorräte sind kleiner als je. Die Regierung warnt die Bevölkerung, nicht mit baldiger Verbesserung des Speisezettels zu rechnen.

Belgien.—Verhältnismäßig befriedigende Versorgung, aber vieles ist rationiert. Kohlenminen arbeiten fast zu 100% und auf dem Markte sind für hohe Preise Frucht, Schokolade, Zigaretten u. a. zu kaufen.

Spanien und Portugal.—In den Schaufenstern der Läden sieht man viel Eßwaren auch Kleider, aber die Preise sind unerschwinglich hoch. Viele Artikel sind auch rationiert.

Irrland.—Neutralität im Kriege hat dieses Land vor vielem bewahrt. Produkte sind auch rationiert, aber in den Restaurants kann man genügend bekommen. Dem Kohlenmangel wird durch Torf abgeholfen.

Schweiz.—Die Monatsration von 2 Eiern per Person ist bis 6 erhöht für Februar. Fleisch gibt es fast 3 Pfd. in diesem Monat.

Alle Exportländer werden gebeten, mehr Brotgetreide zu produzieren, um eine ganz Europa drohende Hungersnot vorzubeugen.

* * *

Oesterreich.—Radio London berichtet, daß die österreichische Regierung die Arbeitsdienstpflicht für Männer und Frauen bis zu dreißig Jahren angeordnet habe. Ehemalige Nazis haben bis zum 40. Lebensjahr Arbeitsdienst zu leisten.

* * *

Rußland.—In den Diskussionen über den italienischen Friedensvertrag hat Rußland seinen Anspruch auf russische Treuhänderschaft über die italienische Kolonie Tripolitanien erneuert, erklärte ein Teilnehmer an den Beratungen der Stellvertreter der Außenminister der Großmächte. Die Russen hätten zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht darauf verzichten werden, im Mittelmeergebiet maßgeblich mitzusprechen.

* * *

England.—Im Oberhause kam es zu einer Debate in Angelegenheit der Deutschen-Vertreibungen aus Polen, der Tschechoslovakei und Ungarn.

Der Earl von Darnley führte aus, ein neuer Hitler werde künftig einmal von den Deutschen verlangen, Vergeltung zu üben für das, was ihnen gegenwärtig angetan wird, beispielweise die Losreißung Ostpreußens und die Massen-Deportationen deutscher Bewohner „alliierter Länder". Solche Maßnahmen könnten für die Zukunft nur zu neuen Kriegen führen.

Der Bischof von Chichester wandte sich ebenfalls gegen diese Maßnahmen der Sieger und erklärte ohne Umschweife, er finde es schwer, einen Unterschied zu entdecken zwischen den nun vor sich gehenden Deutschen-Vertreibungen und der Verschleppung großer Massen ziviler Personen, die sich Hitler seinerzeit zuschulden kommen ließ und die nun, wie der Bischof hervorhob, einer der Anklagepunkte gegen die Angeklagten im Nürnberg Kriegsverbrecherprozeß sind.

—Lord Jowett, der Lordkanzler der Regierung Attlee, bezeichnete es als den Standpunkt des Kabinetts, daß England sich an die von den Alliierten in Potsdam gedrohenen Entscheidungen halten müsse, wonach die Deutschen aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn auszusiedeln sind.

—Der Bischof von Chichester ist übrigens nicht der einzige bedeutende Kirchenmann Englands, der angesichts der neuen Tragödie im Herzen Europas seine warnende Stimme erhoben hat. Ihm gesellte sich kürzlich beispielsweise der Erzbischof von York bei, der in einer von 6000 Menschen besuchten Versammlung in der Albert Hall Londons, die gegen diese Scheußlichkeiten protestierte, den Vorsitz geführt hat.

—Der Prüfstein der UNO. war die russischiranische Kontroverse. In Iran, dem früheren Persien, hatte sich Rußland in angemessener Würdigung des Oelreichtums des Gebietes, die nördlichste Provinz, Aserbeidschan, angeeignet. Diesen flagranten Länderraub wollte die persische Regierung sich nicht gefallen lassen, und ihre Delegation zur UNO. wollte deshalb dort Protest einlegen.

—Ein solcher Protest ist aber ein Verfahren von zweifelhaftem Wert. Denn im Sicherheitsausschluß genügt eine Stimme, um eine Verhandlung über einen Protest zu verhindern. Die UNO. sah sich also der Initiative gegenüber, es entweder zur Abstimmung kommen zu lassen und damit vor aller Welt die völlige Ohnmacht der Kleinen gegenüber den Großen zu dokumentieren, oder aber eine Explosion zu riskieren, die die UNO. in einen Trümmerhaufen verwandelt hätte. Was taten die Londoner Flickschuster, die sich für Diplomaten halten? Sie legten die Kontroverse vertrauensvoll in die Hände Rußlands und Irans zurück. Die sollen den Streit durch Verhandlungen beilegen. Mit tiefernster Miene wird hinzugefügt, daß der Ausschluß sich das Recht vorbehält, in die Verhandlungen einzugreifen, wenn es sich als notwendig erweisen sollte. Und wenn er zu dieser Erkenntnis gelangt, dann würde Rußland den Beschluß einzugreifen wiederum vetieren, und der Ausschuß wird nicht eingreifen.

—Diese Blamage, diese Bankrotterklärung, diese Aufopferung einer kleinen Nation im Interesse einer großen, wird von den Teilnehmern des Londoner Kränzchens als glänzender Erfolg gefeiert. Es ist unbegreiflich klar, daß die UNO. überhaupt keine Existenzberechtigung hat, wenn sie in Kontroversen wie die zwischen Persien und Iran nicht eingreifen kann.

* * *

Deutschland.—Die erste Universität in Bayern, die 363-jährige Würzburger Universität, wurde eröffnet. Der Rektor, Dr. Josef Martin, leitete die Wiederinstandsetzung der zu 80 Prozent von Bomben beschädigten Universität durch Heranziehung von Dozenten und Studenten, die mit Hakken und Schaufeln ausgerüstet, die Instandsetzung der Hörsäle anpacken.

—Ein Bericht der Dritten U. S. Armee über die Ankunft polnischer Juden in der amerikanischen Okkupationszone erklärte, daß eine Bewegung v. Zionistengruppen in Polen organisiert und finanziert wird.

—Der Bericht besagt, daß die Mehrzahl der polnischen Juden „entschlossen ist, Palästina zu erreichen, daß aber die Juden, welche nach der U.S. Zone kommen, die feste Ueberzeugung haben, daß ein jüdischer Staat in Bayern geschaffen werden soll, wenn sie nicht nach Palästina gelangen können."

—General Sir Frederick Morgan, der UNRRA-Chef in Deutschland, hatte am 2. Januar erklärt, daß Tausende von Juden, die mit Geld wohl versehen seien, aus dem Osten in die amerikanische Zone kommen, „und zwar unter einem positiven, gut organisierten Plan, Europa zu verlassen". Er erklärte, daß eine geheime jüdische Organisation hinter dieser Bewegung stehe. Der Jüdische Weltkongreß, die Weltorganisation der Zionisten, der Amerikanische Jüdische Kongreß und der Amerikanische Zionistenrat erhoben sofort Protest und bezeichneten Morgans Bericht als falsch.

—In dem Armeebericht wird erklärt, daß die Juden in Polen von dort gebildeten Gruppen organisiert werden, welche die Juden für das Leben in Palästina vorbereiten wollen. „Alle Zionisten-Komitees haben das gemeinsam, sie geben jenen, die auswandern wollen, Rat über die besten Wege, die sie einschlagen sollen, wo sie hingehen sollen, wie sie über die Grenze kommen können und an wen sie sich unterwegs um weitere Hilfe wenden sollen. Wenn nötig, versehen sie diese Laute auch mit Geld und Kleidung", heißt es in dem Bericht.

—Weiter wird erklärt, daß jüdische Gruppen auf bestimmten Wegen nach dem Westen geschickt werden. Einer soll über Lodz in Polen nach Prag und von dort zur deutschen Grenze führen wo diese Juden die Bahn nach München nehmen. Die Mehrzahl kommt indessen auf russischen Militärwagen aus Polen nach Berlin und fährt von dort mit der Bahn nach München. Der Bericht erklärt, das Nachrichtenwesen sei auf einigen dieser Wasserstraßen „manchmal besser organisiert als bei der Armee."

* * *

U.S.A.—Republikaner und Demokraten nahmen im Senat in nachdrücklicher Weise zu dem Problem der Not in Deutschland Stellung. Geführt von Senator Wherry, Rep., Nebraska, wurde gegen die Aushungerspolitik der Truman-Administration Stellung genommen, die allem Anschein nach darauf aus sei, dem deutschen Volke eine Massenverhungerung aufzuzwingen. Wherry verlangte, daß Amerikanern nicht länger mehr das Recht vorenthalten werden dürfe, Hilfe zu leisten.

—Nachdem Wherry die Administration für ihre Weigerung, etwas zu unternehmen, scharf getadelt hatte, stellte er den Antrag, sechs Senatoren und sechs Mitglieder des Hauses nach Europa zu schicken, um die Wahrheit zu erfahren.

—Das National Safety Council in Chicago behauptet, daß Unfälle im letzten Jahre im ganzen Lande 96,000 Todesfälle und einen finanziellen Verlust von 5 Milliarden verursacht hätten. 10,300,000 Personen seien verletzt worden.

—Dreißig deutsche Wissenschafler, die es ablehnten, sich über den Zweck ihres Besuches zu äußern, trafen mit der „Central Falls Victory" ein, einem von fünf Truppenschiffen, die in New York dockten.

* * *

Heiteres.

Verachtung.—Anneliese beklagte sich, daß der Hans ihr immer die Zunge herausstreckt.

„Straf ihn mit Verachtung!" sagt die Mutter.

Nach einer Weile kommt Hans weinend zur Mutter.

„Nun, was ist los?"

„Ja, oben straft mich Anneliese mit Verachtung, aber unten stößt sie mich mit den Füßen!"

* * *

Gemütlich.—„Ach, Kutscher, können Sie denn wirklich nicht schneller vorwärtskommen?" — „Das könnte ich schon, aber ich kann doch die Pferde nicht gut allein lassen!"

Frage:—„Wovon lebt der Zahnarzt?" — „Von der Hand in den Mund."

Achtung!

Billiger Ausverkauf von Büchern und Broschüren sieh Seite vier dieser Nummer.

Elektrische Bügeleisen soeben eingetroffen

Voll automatisches „Dominion" Bügeleisen, verstellbar für Seide, Wolle etc., $12.45 — „Canadian Beauty" Bügeleisen $4.60

REDEKOP ELECTRIC CO.

426 Sherbrook, bei Ellice, Winnipeg, Man.
Phone 36 903 — abends 34 634

"DAIRY"

Wir bieten jetzt eine flottgehende Milchwirtschaft aus zum Verkauf, gelegen bei Morden an der Stadt. Die ganze Wirtschaft mit 320 acres Farm-Land mit vielen Gebäuden, 27 guten Milchkühen, 7 Färsen, 1 Bullen, alle Melkereigeräte und Zubehör, zwei Pferde, Wagen und Schlitten

Das Land hat 60 acres Schwarz- und Kornbrache, 100 acres Herbstgeflügtes, 90 acres Weideland, 60 acres Stoppelland.

Tägliche Milchlieferungen in der Stadt sind 250 bis 275 Quart, dazu noch Rahm. Anzutreten am 1. Mai oder am 1. Oktober

Um Preis und weitere Auskunft bitte anzufragen

C. J. FUNK & CO.,
Winkler, Man.

Mennonitische Lehrerin
sucht Zimmer
mit „light housekeeping".
Angebote zu richten an
Mrs. A. HILDEBRANDT,
217 Devon Ave., North Kildonan.
Box 630 R.R. 1 Winnipeg

Von dem Verfasser
Jacob H. Janzen,
164 Erb Street West,
Waterloo, Ontario,
zu beziehen:

Kurze Bibel-Kunde, pro Expl. .30
Ebenfeld, 3. Teil, portofrei, pro Expl. $1.00
Ebenfeld, 4. Teil portofrei, pro Expl. $1.00
Die Geschichte der Philosophie, portofrei, pro Expl. .65
"Tales from Mennonite History" portofrei per Expl. $1.00

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt find: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Gefrorene Fische — immer frisch:

See Superior Heringe, per Pfd.	$ .05
Große, fette, runde Mullets-Suckers, per Pfd.	.02
Runde Hechte (Jackfish), per Pfd.	.09
Runde Tulibees, per Pfd.	.3½
Whitefish (gereinigte), per Pfd.	.20
Trout (gereinigte), per Pfd.	.25
Runde Pickerel, per Pfd.	.20

Sortiment nach Wunsch;
Preise sind netto Winnipeg; Verpackung und Abschicken frei. Wenn nicht Agent, dann bitte volle Zahlung mit Bestellung einzusenden.

MANITOBA FISHERIES LTD.
303 OWENA ST., WINNIPEG, MAN. PHONE 25 355